Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

949

ZUM NEUEN GEOGRAPHIE-BILDERATLAS, BAND I; EUROPA

Wieringer Polder

Im Schutze des grossen Abschlussdeiches, der alle Überschwemmungsgefahr bannt, werden durch niedere Dämme vier grosse Gebiete der Zuidersee abgegrenzt und trockengelegt. Die vier Polder sind 200 km², 480 km², 960 km² und 560 km² gross. Zwei davon, nämlich der Nordwestpolder oder Wieringerpolder und der Nordostpolder sind bereits der Kultur gewonnen. Unser Bild zeigt den Wieringerpolder, der mit seiner südöstlichen Ecke an das alte Hafenstädtchen Medemblik stösst. Die Aufnahme wurde im Jahre 1930 gemacht, kurz nachdem der Polder durch Pumpen trockengelegt war. Diese Arbeit besorgte in nur 6½ Monaten das Pumpwerk Lely, das wir auf dem neuen Deich rechts neben der Kirche erkennen, zusammen mit einem zweiten Pumpwerk, beim Abschlussdeich gelegen. Man hatte schon vor dem Auspumpen durch schwimmende Bagger die Hauptentwässerungskanäle ausgehoben, die den Pumpwerken heute das Regenwasser zuführen, so dass sie den Grundwasserspiegel in der erforderlichen Tiefe halten können. Rechts ist ein Stück des Ijsselsees, ein Rest der Zuidersee, sichtbar. Dieses Gewässer musste man bestehen lassen, damit es das Wasser der Zuflüsse zu Hochwasserzeiten solange speichern kann, bis man es durch die geöffneten Schleusen bei Niederwasser abfliessen lassen kann. Bei Sturmzeiten darf man gelegentlich die Ausfluss-Schleusen 3-4 Tage lang nicht öffnen.

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 19** S. 441...472 Zürich, 7. 5. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 19 7. Mai 1954 Erscheint jeden Freitag

Geschlechtlicher Aufklärungsunterricht in der Schule
Ein Arzt spricht über Schulfragen
Arzt und Schulprobleme
Arbeitsblätter als Unterrichtshilfe
Nimmt die Intelligenz bei unserer Jugend ab
Comment dirais-je en français
Erneuerung der nationalen schweizerischen Unesco-Kommission
Pausenapfel in Basel
Kartenskizzen vom Kanton Thurgau
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Zug
Internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen (Programm)
Aus der Presse: Lehrer, das Dorf hat euch nötig
Schweizerischer Lehrerverein
Bücherschau
Beilagen: Zeichnen und Gestalten Nr. 3
Musikbeilage XVI

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Die Probe von Freitag, 7. Mai, fällt aus. Freitag, 14. Mai, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: **Sängerversammlung.** Beschlussfassung über das neue Werk.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 10. Mai, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Mädchen II. Stufe: Normallektion. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 11. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Frauenturnen. Spiel. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 13. Mai, 17.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. Schriftliche Arbeiten im Sprachunterricht auf der Unterstufe.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 10. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Uebungen II./III. Stufe: Der Lauf. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 14. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Mädchen II. Stufe. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 11. Mai, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion I. Stufe, Spiel.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 11. Mai, 18.00 Uhr. Lektion Knaben II. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen II. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Mai, 18.15 Uhr. Neue Turnschule I. Stufe. Ringtennis.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Mai, 17.30 Uhr, in Horgen. Leichtathletische Uebungen (III. Stufe).

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Mai, 18.00 Uhr, Erlenbach. Leichtathletisches Sommertraining und Korbball.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 10. Mai, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Knabenturnen, Spiel.

WINTERTHUR. ZKLV Bezirkssektion Winterthur. Generalversammlung: Mittwoch, 12. Mai, 17.00 Uhr, Hotel «Krone», Marktgasse.

— **Lehrerverein.** Volkstanzkurs. Anmeldungen bitte sofort an den Präsidenten des B. A. (Telephon 2 49 24).

— **Lehrerturnverein.** Montag, 10. Mai, Turnhalle Kantonsschule, 18.00 Uhr: Geräteturnen? (1. Folge).

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 13. Mai, Turnhalle Neuwiesen, 17.45 Uhr: Frauenturnen.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 15. Mai, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe und Beschlussfassung über das Liederkonzert. Neue Mitglieder mitbringen!

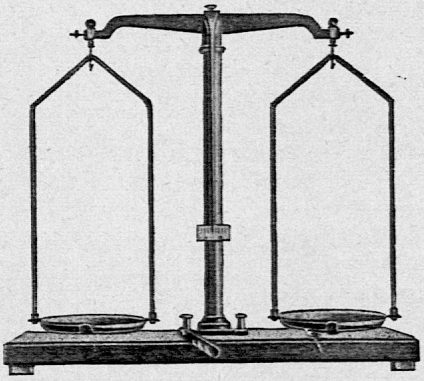
— **Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil - Binningen.** Montag, 10. Mai, 17.00 Uhr, Turnhalle Binningen. Lektion II./III. Stufe, Mädchen. Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Dienstag, 11. Mai, 17.00 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Turnlektion mit 1. Kl. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

— **Lehrerturnverein, Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet.** Dienstag, 11. Mai, 17.00 Uhr, Liestal. Leichtathletik, Spiel.

— **Lehrerturnverein.** Die beiden vorgesehenen Schwimmübungen werden am 18. und 25. Mai im Hallenschwimmbad Basel durchgeführt. Dauer: 17.00—18.30 Uhr. Wer daran teilnehmen will, meldet sich schriftlich bis 15. Mai bei Ernst Löliger, Reallehrer, Binningen. Angabe ob Schwimmer oder Nichtschwimmer erwünscht.

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.



Präzisionswaagen
(Genauigkeit 5 mg) schon ab Fr. 88.–
Universal - Physik - Aufbauapparate
Utz AG.
Bern Engehaldenstrasse 18 Tel. (031) 2 77 06

Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Heft 19 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 7. Mai 1954

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Geschlechtlicher Aufklärungsunterricht in der Schule

Es gibt heute schon eine ganze Reihe von Schulen in der Schweiz, in grösseren und kleineren Städten, ja sogar in entlegenen Dörfern, die durch Ärzte, Ärztinnen oder dafür speziell geeignete Persönlichkeiten einen Aufklärungsunterricht von einer bis mehreren Stunden erteilen lassen[1]).

Zur Besprechung gelangen, je nach Alter der Schüler, mehr oder weniger ausführlich: Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, bei den Mädchen werden besonders die Vorgänge der Periode, Störungen, Verhaltungsmassnahmen berücksichtigt, dann Befruchtung, Schwangerschaft, Schwangerschaftsunterbrechung, Geburt, Geschlechtskrankheiten. Immer soll natürlich auch etwas über die Beziehungen von Mädchen und Jüngling, über ausserehelichen Verkehr, uneheliche Schwangerschaft gesagt werden.

Solche Aufklärungsstunden — wo sie bis jetzt durchgeführt wurden — haben sich bestens bewährt und sind auch von weitaus den meisten Eltern gewünscht und gebilligt worden.

Leider sträuben sich aber immer noch viele Lehrer und Erzieher gegen dieses Vorgehen, mit der Begründung, die Aufklärung sei Sache der Eltern. Dazu ist folgendes zu sagen. Es ist ein Unterschied zwischen sexueller *Aufklärung* und sexueller *Erziehung*. Erstere vermittelt nämlich ein bestimmtes Wissen, in unserem Falle über anatomisch-physiologische und auch psychologische Tatsachen. Welche Eltern aber, die nicht ihrerseits in der Schule oder Hochschule darüber orientiert worden sind, verfügen über dieses Wissen? Es ist ein sehr kleiner Prozentsatz. Warum soll also gerade hier, im menschlichsten aller Bezirke, die Schule Scheuklappen vor den Augen haben und die Wissbegierigen im Stiche lassen?

Sexuelle Erziehung hingegen sorgt für die richtige Einstellung und Haltung diesen Vorgängen und dem andern Geschlecht gegenüber. Das ist nun Sache des Elternhauses, ist ein Teil der Gesamterziehung, ist aber nur möglich, wenn gewisse Tatsachen bekannt, wenn klare Vorstellungen vorhanden sind.

Die einfachen Kenntnisse der Menschwerdung sollen natürlich wenn immer möglich durch die Mutter übermittelt werden, denn die erste Frage nach der Herkunft der Kinder fällt ja meistens ins vorschulpflichtige Alter. Auch eine einfache Erklärung über den Geburtsvorgang und über die Rolle des Vaters kann man durchaus von den Eltern erwarten. Aber damit ist es bei den Jugendlichen nicht getan. Die meisten sind mit Recht voller Neugier allen diesen Geschehnissen gegenüber und möchten genaueres wissen. Dafür braucht es aber einerseits Kenntnisse und anderseits Erfahrung, wie man über diese Fragen am besten spricht.

Wohl die meisten, die aus eigener Erfahrung im Aufklärungsunterricht an Schulen sprechen können, sind zur Überzeugung gekommen, dass sich diese Fragen nicht nur sehr gut vor einer Klasse — nach Geschlechtern getrennt natürlich — besprechen lassen, sondern, dass es einem grossen Bedürfnis der meisten Jugendlichen entspricht und dass sie dankbar, ja oft begeistert sind von solchen Stunden. Selbstverständlich steht und fällt der ganze Erfolg mit der vortragenden Persönlichkeit. Darum müssen dieselben mit Sorgfalt ausgelesen werden.

Ich möchte hier kurz über einen Versuch berichten, der in dieser Richtung an einer städtischen Sekundarschule (8. und 9. Schuljahr) und einer Werkschule (9. Schuljahr) in Zürich vorgenommen wurde.

Vorerst wurde für jede Klasse ein Elternabend einberufen, wo den Eltern — die sehr zahlreich erschienen — mitgeteilt wurde, was, in welcher Art und wie weit man zu ihren Kindern an einem Nachmittag über die Aufklärung sprechen wolle. Es sprach Frau E. Schirmer, welche das bekannte Aufklärungsschriftchen «Ich helfe Dir»[2]) verfasst hat, und welche durch zahlreiche Aufklärungsvorträge, die sie weit herum in der Schweiz für Eltern und Schüler gehalten hat, über eine sehr grosse Erfahrung gerade bei Jugendlichen dieses Alters verfügt. Die Eltern wurden dann gefragt und mussten es durch Abstimmung bestätigen, ob sie mit einem solchen Aufklärungsnachmittag einverstanden seien. Da es sich immer um gemischte Klassen handelte, wurden für die Knaben der Schularzt und ein Eheberater, der ebenfalls Arzt ist, zugezogen. Sämtliche Eltern mit Ausnahme von zwei Vätern erklärten sich, nach zum Teil sehr lebhafter Diskussion, einverstanden.

Das Resultat der drei Aufklärungsnachmittage war denn auch, wie zu erwarten war, sehr erfreulich. Die Jugendlichen hörten mit grossem Interesse zu, stellten am Schluss zahlreiche Fragen und dankten spontan. Auch die Eltern, soweit sie sich nachher geäussert haben, waren sehr befriedigt von der Art und Weise des Vorgehens. Meine eigene Tochter, Schülerin der 3. Sekundarklasse, kam begeistert heim und berichtete, dass alle Mädchen sehr befriedigt gewesen seien, sogar diejenigen, die vorher die Nase gerümpft hatten.

Es wäre also nur zu begrüssen, wenn solche Stunden obligatorisch in das 8. Schuljahr eingebaut würden, denn nur so können alle Jugendlichen erfasst werden. Das schliesst aber nicht eine gründlichere Besprechung in höheren Schulen aus.

Wie sehr das Bedürfnis auch auf der Mittelschulstufe vorhanden ist, geht aus einer kleinen Enquête hervor, die ich kürzlich in einer Klasse der Frauenbildungsschule bei 18—19jährigen Mädchen machen liess. Da ich daselbst ca. 10—12 Stunden zur Verfügung habe, wo ich ausführlich über die anatomisch-physiologischen Gebiete, über Schwangerschaft, Abtreibung, Geschlechtskrankheiten usw. sprechen kann und über ein schönes Anschauungsmaterial in Form von Tabellen, Licht-

[1]) Der Bund schweizerischer Frauenvereine (Sekretariat: Merkurstr. 45, Zürich 32) hat durch eine Enquête feststellen lassen, in welchen Kantonen ein solcher Unterricht bereits durchgeführt wird.

[2]) Herausgegeben von der Pro Juventute und zu beziehen vom Zentralsekretariat Pro Juventute, Postfach Zürich 22.

bildern, Moulagen, Formalinpräparaten usw. verfüge, ist es möglich, den Mädchen ein wirklich klares Bild zu verschaffen. Ich liess nun die Mädchen am Schluss meiner Ausführungen während der Stunde die Frage schriftlich und anonym beantworten, wie ihnen dieser Aufklärungsunterricht gefallen habe und ob sie finden, dass man über diese Fragen in der Schule sprechen solle. Die Antworten waren dermassen übereinstimmend positiv, dass der letzte Zweifel an der Berechtigung eines solchen Unterrichtes schwinden musste.

Hier einige Auszüge aus den Antworten:

«Ob diesem Unterricht war ich wirklich voll und ganz befriedigt. Ich finde, dass es vielen Mädchen und Frauen gut tun würde, wenn sie dies allesw issen würden.»

«Ich halte es für grundsätzlich wichtig, dass junge Mädchen aufgeklärt werden, und zwar so, dass sie von dieser Aufklärung befriedigt sind und somit einer ungesunden Neugierde enthoben sind die Art unserer Stunden fand ich aus diesem Grunde sehr gut. Es gefiel mir auch die objektive Einstellung, ich glaube, diese Stunden haben auch wesentlich dazu beigetragen, dass auch wir weitgehend zu dieser objektiven Anschauung gekommen sind.»

«Ich finde, dass es sehr gut war, diese Fragen einmal offen und ohne Umschweife in der Schule zu behandeln. Jedes junge Mädchen sollte in dieser Art aufgeklärt werden, dann würden auch viel weniger Fehltritte in dieser Beziehung gemacht.»

«Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie uns Klarheit verschafft haben über verschiedenes, worüber wir meinten, es eigentlich schon zu wissen.»

«Vieles, was einem bis dahin unverständlich und unklar gewesen war, wurde mir nun klar.»

«Wohl gibt es gute Aufklärungsschriften, aber ich glaube, es ist gut und mir persönlich auch befriedigender, all diese Fragen, die uns beschäftigen, einmal von Frau zu Frau zu besprechen. Wir haben ja diese Fragen auch schon mit der Mutter besprochen, aber es ist gut, sie auch in der Schule zu behandeln, in der wir auch andere Aspekte kennen lernen.»

«Ich sehe es für einen sehr grossen Vorzug dieser Schule an, dass es diese Stunden überhaupt gibt. Ich bin der Ansicht, dass man sie auch Jugendlichen in Berufslehren, KV usw. gibt, auch Burschen. Wenn man einmal über alles genau Bescheid weiss, so spricht man auch nicht mehr anrüchig darüber.»

So und ähnlich lauten die Urteile der jungen Mädchen. Spricht dies nicht dafür, dass solche Stunden an alle höheren Schulen inklusive Lehrerseminarien gehören? Wäre es nicht die Pflicht der Rektoren und Lehrer, dafür genügend geeignete Leute zu finden, um den jungen Menschen *das* Wissen zu übermitteln, das für das Leben zum Wichtigsten gehört? Wenn die Jugend in Gefahr ist, und wie sollte sie es nicht sein in unserer Zeit, die durch Jazz, Kino, Bar, Dancing usw. geradezu sexualisiert ist, so heisst es vorbeugen. Die Schule hat die Möglichkeit, dabei mitzuhelfen.

Dr. med. *Anna Walthard-Schätti*

Anmerkung der Redaktion

Zu diesen Ausführungen wären von *pädagogischen* Gesichtspunkten her mancherlei Ergänzendes und auch Grundsätzliches beizufügen. So könnte man u.a. die mannigfachen Gründe aufzählen, die den Lehrern Hemmungen auferlegen, den Unterricht über das Sexualgebiet in den Klassen zu behandeln; bildet es doch in weiten Kreisen ein *Tabu*. Es bedarf wohl noch einiger Zeit, bis die Hemmungen etwas zurücktreten, die es heute noch nicht allgemein gestatten, ins helle und zugleich öffentliche Bewusstsein emporzuheben, was noch weitherum im Halbdunkeln gehalten werden will.

Manches ist immerhin in den letzten Jahren anders geworden, indem z. B. die *Tagespresse* viel deutlicher und offener Angelegenheiten, die in das in Frage kommende Gebiet gehören, darlegt, als das früher der Fall war. Der Arzt hat hier, so wie die Dinge stehen, vor dem Lehrer tatsächlich einen deutlichen Vorrang, weil ihm zu manchem somatischen Gebiet der Zugang eröffnet wird, den man dem «Laien» versagt. Dass die Schulen aber immer noch wesentliche Lebensvorgänge z. B. im Naturkundeunterricht und vor allem in der Somatologie übersehen, weil sie als unschicklich gelten, ist an und für sich geradezu sinnwidrig und leitet die Jugend nur um so eher düsteren und bedenklichen Informationsquellen zu.

Im obigen Aufsatz handelt es sich um Unterricht in einer *Höheren Töchterschule,* was manche Schwierigkeiten behebt, die auf den unteren Stufen sich einstellen würden.

Dem jungen Lehrer vor allem ist zu empfehlen, mit allen psychischen Tatsachen zu rechnen und je nach der Situation so vorzugehen, dass ein an sich berechtigter Unterrichtswille ihm selbst und den Schülern nicht mehr schadet als nützt. Das bedeutet, dass man mit Takt das richtige Mass erspüren und die jeweils geeignete Form finden muss.

Zu den obigen Ausführungen möchten wir nur die Trennung zwischen sexueller Aufklärung und sexueller Erziehung (im 4. Alinea) nicht in der absoluten Form annehmen, wie sie dargestellt wird. *Jede* Aufklärung bringt eine Veränderung des Bewusstseins und der Gefühlslage. Damit wirkt sie an und für sich stets irgendwie *erziehend*. Man darf nicht sagen, dass sachlicher Unterricht nur die *Vorbedingungen* für die Erziehung schaffe. *Jedes* Unterrichtserlebnis wirkt *an und für sich* erziehend, selbst wenn dies gar nicht beabsichtigt sein sollte. Es handelt sich einfach um Einflussnahme auf den Schüler, ob nun der Arzt oder der Erzieher unterrichte. Im einen Falle wird wohl mehr der psychologische oder biologische Aspekt, im andern mehr der ethische Gesichtspunkt und der praktische Verhaltensratschlag betont. Fraglos ist die Reihenfolge so richtig, denn physiologische und eventuelle psychologische Tatsachen geben eine gute Basis für die ethischen und soziologischen Schlüsse. Wenn schon unterrichtet wird, *muss* der Stoff geordnet werden. Er verliert damit manche Spannung, deren Ursache z. T. darin liegen mag, dass auf erotischem Gebiet Wissen, Irrtümer, Ahnungen, Phantasien und Ideologien oft wahllos durcheinander spielen.

Wenn die Eltern ihrer Aufgabe gewachsen wären — es sind es nicht alle und werden nie alle sein — könnten sie der Schule ein auf alle Fälle heikles Thema abnehmen. Dem Lehrer dürfte aber hier überhaupt eine grössere Lehrfreiheit als bisher gewährt werden. Dass er nicht übermarchen darf, wurde schon gesagt und muss nochmals und mit Nachdruck betont werden, noch mehr, dass ausschliesslich der Wille, den Kindern zu dienen und zu helfen, Motiv für die in Frage stehende Belehrung sein darf.

Soweit diese Voraussetzung erfüllt ist, darf es wohl eigenartig berühren, dass in den Schulen ein möglichst genaues, reiches Wissen über unzählige, viel weniger wichtige Dinge auf allen Gebieten vermittelt wird, dass man aber an dem Wunder der Menschwerdung ängstlich vorbeisieht.

Das Verhalten, wie es im grossen und ganzen üblich, ist um so unlogischer, als der heutigen Jugend recht früh auf vielerlei Umwegen eine Menge von Kenntnissen aus dem ganzen Komplex zugetragen wird. An und für sich kommen ihr kaum eigentliche Geheimnisse zu Gehör, wenn bei sich aufdrängenden Fragen oder andern Gelegenheiten mit Ernst und Takt erklärt wird, was zur rechten Lebensführung zu wissen, nur dienlich sein kann.

Sn.

Ein Arzt spricht über Schulfragen

Der stets lesenswerten süddeutschen Monatszeitschrift «*Schulwarte*», herausgegeben von der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht in Stuttgart, entnehmen wir die nachstehenden beiden Abschnitte. Der Verfasser ist ein bekannter deutscher Spezialarzt für Kinderheilkunde. Der ganze Aufsatz steht unter dem Titel «Das Bild unserer heutigen Jugend, gesehen mit den Augen des Arztes» im Novemberheft 1953 der «Schulwarte».

Kleinklassen für Schulanfänger

Ein Kind, das zur Schule angemeldet wird, soll eine Erlebniswelt durchwandert haben, die nicht einmal so sehr eine grosse Fülle als eine grosse *Tiefe* gehabt haben muss. Es soll damit gesagt sein, dass es weniger auf die Vielzahl der Erlebnisse als vielmehr auf ihre Intensität ankommt. In diesen ersten sechs Lebensjahren soll das Kind einen bestimmten Reifezustand erreicht haben, der es eben «*schulreif*» gemacht hat. Die Bedeutung der Erlebniswelt der frühen Kindheit ist einschneidend und entscheidend für das weitere Dasein. Man muss nun leider sagen, dass die Welt des jungen Kindes heute weitgehend nicht mehr eine optimale darstellt. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, wenn auf diese ausserordentlich bedeutungsvolle Frage eingehend eingegangen werden würde. Auf dieser Tatsache beruhen aber zweifellos viele Ursachen, die sich in der Schulzeit nach der negativen Seite hin bemerkbar machen. Nur stichwortartig sollen einige Dinge angeführt werden, die einerseits zu einer Verarmung der frühkindlichen Erlebniswelt geführt haben, andererseits zu einer vorzeitigen Heranführung an Erlebnisse und Eindrücke, die dem Kind schädlich sind. Zu den ersteren sind zu rechnen: *Mangelnde Geborgenheit* in der Intimität der Familie, dadurch mangelhafte Ausbildung bestimmter *Gemütswerte* und der Fähigkeit der *Zuwendung* zum andern Menschen. Mangelnde Möglichkeit zur Entwicklung der *eigenen Persönlichkeit* und Erschaffung einer *eigenen Erfahrungswelt,* dafür unzeitige und vorzeitige *Kollektivierung* (überfüllte Kindergärten) und dadurch zwangsläufige «*Uniformierung*» der Erlebnisse. Mangelnde Ausbildung der eigenständigen und selbstschöpferischen *Phantasie* und *Gestaltungskraft,* dafür frühe Gewöhnung, sich von aussen her unterhalten zu lassen und fertige Dinge in Empfang zu nehmen, anstatt sie sich selbst zu schaffen. Mangelhafte Entwicklung zur *Selbstzucht* und *innerer Ordnung,* dafür Zunahme von Unruhe und Hemmungslosigkeit. Unter den zweiten können angeführt werden: Gesteigerte Reize von der Aussenwelt her: *Lärm* und *Unruhe,* ein Zuviel der Eindrücke, die gar nicht verarbeitet werden können, Unfähigkeit zum Eingehen von echten *Bindungen* (religio!), *Steigerung der Ansprüche* und Missachtung des Grundsatzes, dass alles im Leben auch verdient sein muss. Ich beschränke mich auf diese wenigen Hinweise, ohne dass ich an dieser Stelle auf die tieferen Ursachen eingehen kann.

Es ist nun kein Zweifel, dass gerade die *Begabten,* das heisst also wie wir gesehen haben, die Reizbareren, unter den heutigen Verhältnissen besonderen Schaden nehmen. Gerade sie sind es, die so häufig mit mehr oder weniger schweren «*nervösen*» *Störungen* auf die unkindgemässe Welt, in die sie gestellt wurden, antworten. Daraus ergibt sich nun die erste Frage, die hier gestellt werden muss, wie man eigentlich unsere Kinder, die heute zum ersten Schulbesuch antreten, zu betrachten hat.

Eine sicherlich Jahrhunderte alte Erfahrung hat gezeigt, dass ein Kind mit der Vollendung des 6. Lebensjahres einen Reifezustand erreicht hat, der es nicht nur erlaubt, sondern auch notwendig macht, mit der Ausbildung seiner geistigen Kräfte zu beginnen, es einzuschulen. Die Feststellung der «Schulreife» knüpft sich dabei an bestimmte körperliche Merkmale, wie auch an eine bestimmte Entwicklung der Persönlichkeit, die normalerweise, oder vielleicht besser gesagt, idealer Weise Hand in Hand gehen soll. Es ist wohl selbstverständlich, dass es zu allen Zeiten Abweichungen nach oben und nach unten von diesem Idealbild des Schulanfängers gegeben hat. So lange die grosse Mehrzahl der von der «Norm» Abweichenden trotzdem noch ein in sich geschlossenes harmonisches Bild darbietet, liegt das im Rahmen der konstitutionell gebundenen Variationsbreite und ist nicht bedenklich. Die noch unter der «Norm» Liegenden werden innerhalb einer gewissen Zeit sich entsprechend weiterentwickeln und die darüber Liegenden sind eben vorangeeilt und hätten natürlich schon früher eingeschult werden können. Ich brauche wohl kaum zu betonen, dass ich bei der Besprechung der ganzen Frage nur die «normalbegabten Kinder» im Auge habe, nicht aber auf Grund innerer körperlicher Ursachen wirklich Zurückgebliebene, Debile, Hirngeschädigte usw. Man hat heute den Eindruck, dass eine Änderung des oben geschilderten Zustandes eingetreten ist insofern, als gewissermassen eine «Verzerrung» sichtbar wird, das heisst dass körperlich und geistig-seelische (Persönlichkeits-) Entwicklung sich zunehmend *disharmonisch* gestalten. Dazu haben die anfangs charakterisierten Verhältnisse während der frühen Kindheit ganz entscheidend mitgewirkt. Es wird sich zeigen, dass während der Pubertät diese «Verzerrung» noch wesentlich stärker sichtbar wird. Dieser Umstand, der sowohl in seinen Ursachen wie in seiner Bedeutung noch weitgehend übersehen oder verkannt wird, hat nun Folgen gehabt, die meines Erachtens nicht ohne Bedeutung für unsere Schulkinder sein können. Mir ist aufgefallen, dass in den letzten Jahren eine *zunehmend grössere Zahl* von Kindern bei der Einschulungsuntersuchung wegen mangelnder «Schulreife» für ein Jahr *zurückgestellt* wird. Man bestätigt ihnen statt dessen die «*Kindergartenreife*», eine Bezeichnung, die ich in sehr vielen Fällen nicht nur für falsch, sondern auch für *höchst bedenklich* halte. Wenn man Gelegenheit hat, eine grössere Zahl solcher, vom Besuch der Schule für ein Jahr ausgeschlossener Kinder zu untersuchen, so wird man feststellen können, dass es sich zwar in einer recht grossen Zahl um körperlich etwas schwächliche, muskelschwache und oft auch haltungsschwache Kinder handelt, dass diese aber geistig sehr regsam, übersensibel, oft unruhig, aber doch mindestens ihrem Alter entsprechend intelligent, ja in sehr vielen Fällen den wirklich Begabten zuzurechnen sind. — Es trifft nicht zu, dass sie als «kindergartenreif» zu bezeichnen sind. Sie sind vielmehr im *Kindergarten* durchaus *nicht mehr am richtigen Ort,* weil sie dort, entsprechend ihrer geistigen Regsamkeit, nicht mehr richtig beschäftigt und angeleitet werden können und deshalb dieses Jahr, das sie von der Schule ferngehalten werden, irgendwie nutzlos, ja sie schädigend verbringen. Diesen Eindruck habe nicht nur ich selbst als Arzt gewonnen, sondern er wurde mir auch durch Gespräche mit sehr erfahrenen Volksschullehrern durchaus bestätigt. Meines Erachtens ist es im Grunde nicht zu verantworten, diese Kinder von einer schulischen Ausbildung fernzuhalten, weil sie einmal in ihrer Ausbildung gehindert werden, und weil sie selbst durch die Zurückstellung für ein Jahr im Grunde für die Festigung ihrer Persönlichkeit nicht wesentlich gewinnen, ja vielleicht sogar durch die Art, wie sie dieses Jahr verbringen, eher Schaden nehmen. Dabei verdient es die Mehrzahl dieser Kinder, dass man sich ihrer annimmt und dass man sie fördert, denn sie gehören, wie schon erwähnt, zu einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz zu den Begabten, also in jeder Weise Förderungswürdigen. Leider fehlen wirklich exakte Untersuchungen zu dieser Frage völlig, was in jeder Beziehung zu bedauern ist.

Bekanntlich wird die Entscheidung, ob ein Kind eingeschult werden kann oder nicht unter anderem auch abhängig gemacht vom Geburtsdatum. Ich bin mir darüber klar, dass eine gewisse Grenze gezogen werden muss, habe aber doch den Eindruck, dass sie zu schematisch angewendet wird. Nicht wenige Kinder, die durchaus «schulreif» sind, werden dadurch benachteiligt. Bei solcher Entscheidung spielt, wie ich zu wissen glaube, auch die Schulraumnot und der Lehrermangel eine gewisse Rolle. Man will vermeiden, dass die ersten Klassen zu voll werden, weil weder für genügend Schulräume noch für genügend Lehrer gesorgt ist. Das sind aber jedenfalls Beweggründe, deren Stichhaltigkeit unter keinen Umständen anerkannt werden kann. Die Schule kann heute nicht mehr an den Nöten vorbeigehen, die durch die verschiedensten Umstände für die Kleinkindjahre vorhanden sind. Sie sind zwar durch die Schule nicht im eigentlichen Sinne wieder gut zu machen, aber es sollte doch vermieden werden, dass weitere Schädigungen entstehen. Ich halte es für notwendig, dass für die oben näher charakterisierten Kinder *Kleinklassen* mit 6—10 Kindern gebildet werden mit *verkürztem Unterricht* von 2—3 Stunden täglich und bin überzeugt, dass dadurch diese Kinder das Pensum des ersten Schuljahres ohne wesentliche Schwierigkeiten absolvieren werden und dann im zweiten Schuljahr mit den anderen Kindern vereinigt werden können. Allerdings auch dann nicht in Mammutklassen! Über diese Frage wird noch zu sprechen sein.

In derartigen Kleinklassen kann die Einzelstunde verkürzt und der Tagesunterricht auf etwa viermal eine halbe

Stunde beschränkt werden. Die Kinder lernen dabei sich zu konzentrieren und werden freudig mitmachen. Allerdings bin ich der Ansicht, dass, wie alles, was man dem Kind als Beschäftigung oder zum Erlernen zuweist, ernsthaft und nicht spielerisch betrieben werden sollte. Es ist sogar gerade notwendig, dem Kinde zu zeigen, dass die Tätigkeit in der Schule kein Spiel, sondern Arbeit ist. Nur so lernt das Kind auch für die Zukunft zu arbeiten, woran es heute so sehr fehlt. «Spielend» lernen ist ein Widerspruch in sich! Es wird auch seitens der Schule übersehen, dass heute die Mutter oft entweder überhaupt nicht zu Hause ist, um die Schulaufgaben zu überwachen, oder weder die Ruhe noch die Beständigkeit besitzt, um wirklich mit dem Kinde zu arbeiten. Im übrigen bin ich der Meinung, dass das Kind so frühzeitig wie möglich angehalten werden sollte, selbständig zu arbeiten. Deshalb sollten Hausaufgaben in den ersten Schuljahren überhaupt wegfallen. Selbstverständlich ist mir bekannt, dass heute weder die Schulräume noch die Lehrer vorhanden sind, ein solches Programm durchzuführen. Die *Forderung* dazu muss aber trotzdem erhoben werden, denn nur auf diese Weise wird es gelingen, unsere heranwachsenden Kinder wieder innerlich zu festigen und sie zu einer geistigen Arbeit heranzubilden, in der etwas Eigenes wächst. Dann werden auch die teilweise erheblichen und an Zahl eher wachsenden psychisch-nervösen Erscheinungen aus der Sprechstunde des Kinderarztes wieder abnehmen als ein Zeichen für die Gesundung unserer Kinder. Um das zu erreichen, müssen Mittel und Wege gefunden werden. Ist das nicht wert, wenigstens an einer Stelle einmal den *Versuch* zu machen?

Klassengrösse und Schulneubauten

Hier ist es vielleicht richtig, etwas über Klassengrösse und Schulneubauten zu sagen. Es ist eine allgemeine Klage, dass die Klassen heute viel zu bevölkert sind. Abgesehen von vielen Gründen, auch solchen mit Rücksicht auf die Lehrerschaft zu erwähnenden, die eine Änderung dieses Zustandes verlangen, muss gerade im Hinblick auf den Gesamtzustand unserer Kinder mit Dringlichkeit gefordert werden, dass die *Zahl der Schüler* in den Klassen *vermindert* wird, und zwar gilt das auch insbesondere für die Klassen der *Höheren Schulen* aller Stufen. Der Mißstand, der durch allzu grosse Klassen entsteht, geht im allgemeinen *auf Kosten der Begabten,* der «Reizbareren», die sich unter solchen Bedingungen wesentlich schlechter konzentrieren können und deshalb weniger leisten, als von ihnen mit Recht erwartet werden kann. Dazu werden diese sensibleren Kinder durch den Unterricht in grossen Klassen besonders mitgenommen und leiden erhöht an *Appetit- und Schlaflosigkeit,* auch eine der so häufigen Klagen, mit denen der Kinderarzt es zu tun hat. Leider hat es sich durch Nachlässigkeit zu Hause immer mehr eingebürgert, dass der für das Kind der ersten Schuljahre so notwendige *Schlaf nach Tisch* immer mehr in Wegfall gekommen ist, wozu im übrigen der leidige Schichtunterricht, der auch zur Entordnung der Kinder beiträgt, das Seine tut.

Dass wir nicht nur eine geringere Schülerzahl in den Klassen, sondern überhaupt mehr Schulen brauchen, ist eine ebenso unumstössliche Tatsache. Bezüglich der Ausgestaltung einer modernen Schule gehen allerdings die Meinungen ziemlich weit auseinander. Die Verfechter des modernen Schulbaues machen aus den Schulen Glaspaläste und versuchen, durch Farbenauswahl auf die Psyche der Schüler wohltuend oder auch antreibend einzuwirken. Es ist sicher, dass freundliche und gutbelichtete Schulräume erstrebenswert sind. Ebenso sicher ist aber, dass ein *Übermass an Licht* sich in jeder Weise schädigend auf die Konzentrationsfähigkeit auswirkt. Jeder geistig Arbeitende sucht sich für seine Tätigkeit einen Raum aus, der zwar Licht auf seinen Schreibtisch fallen lässt, andererseits aber eine gewisse Beschaulichkeit, die eben nur an das Fernhalten intensiven Lichtes gebunden ist, zulässt. In einem gläsernen Hause werden sich weder Lehrer noch Schüler auf ihre Arbeit sammeln können. Ich glaube nicht, dass allzu lichtdurchflutete Schulräume das geeignete sind, und ob bestimmte Farben derselben so entscheidend sind, ist mir sehr zweifelhaft. Wesentlich wichtiger, wenn nicht allein entscheidend, sind einmal die Qualität des Lehrers, zum andern kleinere Klassen, die nicht mehr an Schülern enthalten als den Bedürfnissen einer kindlichen Gemeinschaft und dem zu verarbeitenden Lehrstoff entsprechen. Ähnliches gilt von der *Schulbankfrage.* Sie ist sicher eine Frage zweiten Ranges und wird zu sehr in den Vordergrund geschoben. Schon der Altmeister der Deutschen Kinderheilkunde, Adalbert Czerny, hat sich vor vielen Jahren in gleicher Weise geäussert. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Haltungsfehler durch «unmoderne» Schulbänke entstehen oder etwa durch besondere Schulbänke (bzw. getrennte Tische und Stühle) verhütet oder gar geheilt werden könnten. Viel wesentlicher sind da gute *Bewegungsmöglichkeit* in den Pausen und *Vermehrung der Turn- und Sportstunden.*

Sehr viel bedeutungsvoller erscheint mir gegenüber den oben genannten Raum- und Einrichtungsproblemen die *Belüftungs-* und die *Heizungsfrage* zu sein. Die Ventilationsmöglichkeiten in den Schulräumen sind meistens kläglich und die Luft ist, insbesondere in den allgemein überfüllten Klassen, sehr schnell verbraucht. In den Pausen wird, vor allem in der kühleren Jahreszeit, viel zu wenig gelüftet. Während der Heizperiode sind die Klassenräume meist überheizt, die Regulierungsmöglichkeiten sind vielfach ungenügend. Vom gesundheitlichen Standpunkt sind diese Fragen von wesentlicher Bedeutung. Ebenso sollte der Einrichtung und Ausstattung der *Aborte* mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. *Waschgelegenheiten* sind oft überhaupt nicht vorhanden, Handtücher und Seife fehlen meistens. Die richtige Lösung dieser Frage besitzt erhöhte erzieherische Bedeutung und wird meist sehr vernachlässigt.

Wie heute so weitverbreitet, scheint es manchmal, als suche man auch die Probleme der Schule durch im wesentlichen technische Mittel zu lösen und vergisst dabei, dass die *menschliche Seite* die allererste Rolle spielt. Es sind der Geist, der in einer Schule herrscht, die Schulleitung, die Lehrerschaft und die Schüler in ihren menschlichen Beziehungen zueinander, die die Leistungen, die aus einer Schule herauskommen, bedingen. Die Grösse der Fenster, die Farbe der Wände usw. spielen demgegenüber eine relativ untergeordnete Rolle.

Dr. med. *Kurt Hofmeier.*

Arzt und Schulprobleme

Im Mittelpunkt der 25. ordentlichen Jahresversammlung der staatlichen Schulsynode des Kanton Basel-Stadt vom 8. Dezember 1953, stand das Referat des Kinderarztes Dr. med. O. Geiser, Basel, über das Thema: «*Gedanken eines Kinderarztes über Schulprobleme*».

Jeder gewissenhafte Arzt, so führte Herr Dr. Geiser aus, kann an den täglich in der ärztlichen Praxis auftauchenden Schulproblemen nicht achtlos vorbeigehen. Festzustellen ist, dass die Schule der Gegenwart besser ist als diejenige früherer Dezennien, vor allem deshalb, weil die Pädagogik von den neuen Erkenntnissen der Psychologie profitiert. Wenn trotzdem heute vielfach von einer Verwilderung der Jugend gesprochen wird — die letztjährige Synode stand ganz im Zeichen und unter dem Eindruck dieser betrüblichen Feststellung —, so ist das zurückzuführen auf eine allgemein um sich greifende, fortschreitende Industrialisierung und im besondern in Basel auf die sich ergebenden Begleiterscheinungen der Entwicklung zu einer «Gross»-Stadt. Es sind dabei Erfahrungen zu machen, die den «ältern» Gross-Siedlungen auch einmal Sorgen bereiteten, oder vor die sie sich heute immer noch gestellt sehen. Trotz mancherlei negativen Einflüssen geben doch zum Beispiel die stets wachsende Bedeutung eines gesunden, guten Schulsportes — im Gegensatz zu unsinnigem Rekordfanatismus — wie auch die vermehrte Gelegenheit zu zeichnerischem Gestalten Zeugnis eines verbesserten Standes. Beides sind wertvolle Lockerungs- bzw. Lösungsmöglichkeiten entwicklungsbedingter Stauungen. Aus der grossen Reihe weiterer, positiv zu bezeichnender Werte darf auch das wachsende Interesse und Verständnis für Kunstwerke erwähnt werden. Der grösste Unterschied jedoch gegenüber der «alten» Schule besteht in der Grundhaltung. Die heutige Schule will nicht *dressieren,* sie möchte ohne gröberen Zwang (Meng!) das Kind zu selbständigem Denken anregen. Das Kind muss «Verbündeter» sein und sich so einordnend einer gemeinsamen Disziplin fügen. An den Lehrer stellt diese Maxime, soll er ihr nicht untreu werden und wieder den leichtern Weg des geringsten Widerstandes erwählen, erhöhte Anforderungen. Es darf auch hier einmal gesagt werden, dass trotz vielen unheilsamen «Ver»-Suchen, allenthalben doch ein

heilsames, ernsthaftes Suchen nach einer vollen Lösung, einer festen Standortsbestimmung durch die Lehrerschaft unseres Landes geht.

Wie steht es nun mit der Wandlung zu besseren Erkenntnissen innerhalb des Elternhauses? Dr. Geiser bezeichnet sie als nur zur Hälfte vollzogen, so dass ein gewisser Teil der Kinder immer noch, oder erst recht, schwer geschädigt schon in die Schule eintritt. Als Halbwissen spuken die verschiedensten Erkenntnisse neuzeitlicher Erziehungslehren, durch «Fern»-Beratungen in Zeitschriften und Tageszeitungen vermittelt, in den Köpfen vieler Eltern. Psychologisches, gar psychoanalytisches *Halbwissen* jedoch führt zu Disziplinlosigkeit! Andererseits erzieht ein grosser Teil der Väter und vor allem der Mütter immer noch zu sehr instinktmässig. Sie bauen damit auf Sand. Auf diese Weise wird täglich von Eltern und Grosseltern falsch gemacht, was nur falsch gemacht werden kann. Nicht die «*Natur*» darf erziehen, denn diese ist auf *Quantität* ausgerichtet. Wesentlich ist aber die Qualität. Die — allerdings noch relativ sehr junge — Pädiatrie hat für eine bestmögliche Aufzucht des Menschen den jahrhundertealten, instinktmässigen Handlungsweisen der Mütter *gar nichts* Positives zur Bereicherung der kinderärztlichen Wissenschaft entnehmen können. Das sagt doch eigentlich schon alles!

Schon beim Säugling ist heutzutage die Nahrungsaufnahme keine instinktmässige Angelegenheit mehr, sondern eine *geleitete,* eine Erziehung, mit aller nötigen Konsequenz durchgeführte. Auch im Spielalter bedeuten die bewussten Pausen zwischen den Essenszeiten eine Gewöhnung an Disziplin. In diesen Zusammenhang hinein gehört — nach Dr. Geiser — die erstmals so offen angetönte Fragwürdigkeit der Schulmilchaktion. Neuere Forschung hätte den stereotyp betonten, gesundheitlichen Wert des Milchgenusses erschüttert, weil unter anderem die Funktion des Kauapparates ausgeschaltet, und weil durch die oft in kürzester Zeit in den geleerten Magen geschüttete, schwerer verdauliche Flüssigkeit der Appetit für die ordentlichen Esszeiten weitgehend genommen würde. Es fragt sich daher, ob die dann daraus entstehenden «Tragödien» am mittäglichen Familientisch den Wert der Schulmilch nicht hinfällig machen.

Jedes Leben in der Gemeinschaft erfordert Einordnung, Disziplin. Auf dem Urgrund verstehender Liebe wurzelnd, sollte das Kind so gut nun in der Schule wie vorher daheim einer konsequenten Führung teilhaftig werden können. Vom jungen Menschen darf man dabei als Erzieher einfach nur wenig oder gar nichts verlangen, sondern — natürlich immer dem Wesen und der Kraft des Kindes angepasst — das Bestmögliche, mit aller Beharrlichkeit. Das gibt dem Kind Boden unter die Füsse. Ob es dabei immer ohne leichte Schläge, die nicht als eigentliche Zwangs- oder Strafmassnahmen aufgefasst sein dürfen, abgeht? Auf alle Fälle darf mit einer bewussten Lenkung nicht erst beim Schuleintritt begonnen werden, denn jedes Verschieben oder Aufsparen auf später muss sich einmal bitter rächen, weil nie mehr alles nachgeholt oder gut gemacht werden kann, was entweder aus falsch verstandener Liebe oder Bequemlichkeit versäumt wurde.

Muss nicht heute einer Erziehung zur Bodenständigkeit, nebst der zur Wahrheit, Güte, Menschlichkeit, das Wort geredet werden? Die Mietskasernen in den Städten öffnen der Entwurzelung Tür und Tor. Dem verschiedene Generationen und Dienstverhältnisse umfassenden Vater-«Haus» von einst stehen die heutigen schwierigen Wohnverhältnisse gegenüber und bewirken eine schlechtere Voraussetzung zur Heimatliebe. Der gesunde Familiensinn, das elterliche *Heim* (da-Heim), das warme Nestgefühl schaffen erst das richtige Heimatgefühl. Nicht der «Weltbürger Nr. 1» ist wesentlich, sondern zuerst gilt es, ein guter «Sohn», dann ein guter «Schweizer» und dann aber sicherlich auch ein guter «Weltbürger» zu sein. *G. Dürr, Basel.*

Arbeitsblätter als Unterrichtshilfe

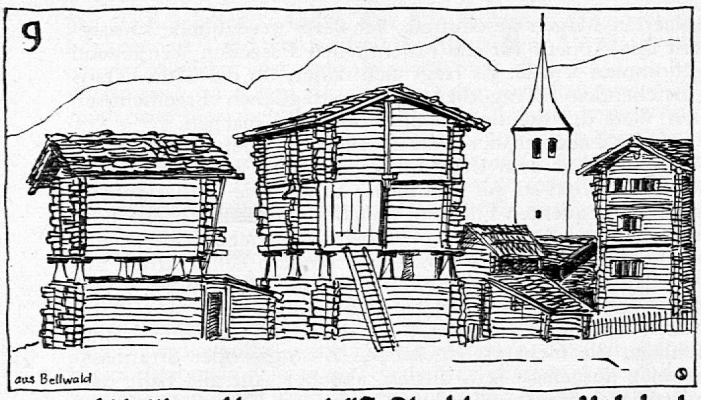
Dem aufmerksamen Beobachter wird es kaum entgangen sein, dass sich seit einigen Jahren unter dem Namen «*Arbeitsblatt*» eine neue Art Unterrichtshilfe abzuzeichnen beginnt. Vermutlich als Gegenstück zum oft überbetonten mündlichen Unterricht, aus dem Wunsche, *alle* Schüler zu intensivster Arbeit zu bringen, entstanden diese Blätter, die auf allen Stufen der Volksschule, in fast allen Unterrichtsfächern Verwendung finden.

Die neue Arbeitsweise will und kann keine der bisher üblichen Unterrichtsformen ersetzen oder verdrängen. Dagegen wird sie vielleicht einem Zweig des Unterrichtsgeschehens neuen Auftrieb geben, ihm den gebührenden Platz zurückerobern: der *stillen Beschäftigung.* Das Ja zur Arbeitsblatt-Technik ist ein Lob der *guten* stillen Beschäftigung. Der Akzent liegt deutlich auf dem «gut», denn durch den Gebrauch der Arbeitsblätter soll die — methodisch gerne etwas vernachlässigte — stille Beschäftigung anregender, intensiver und ertragreicher werden. Oft wird gerade vom arbeitsfreudigen Lehrer der stillen Beschäftigung und deren Gestaltung kein allzu grosses Gewicht beigemessen, weil sie ihn scheinbar zur Passivität verurteilt. Manchmal ist sie auch nur stiller Ausklang einer Lektion, eine kleine Atempause für den Unterrichtenden, ein notwendiges Übel für den Schüler. Dabei wird es keinem Lehrer, der den Wert seines Unterrichtes objektiv beurteilen kann, entgehen, dass die Arbeitsintensität, der persönliche Einsatz jedes einzelnen Schülers selten grösser sein wird als da, wo jeder an seinem Platz mit der ihm gestellten Aufgabe fertig werden muss. Ist man von diesem Wert überzeugt, dann liegt es auf der Hand, dass man versuchen wird, auch diesen Teil des Unterrichtes geschickt, lebendig und fruchtbar zu gestalten.

Hier wollen nun die Arbeitsblätter mithelfen. Der Schüler erhält sie von Zeit zu Zeit anstelle der üblichen stillen Beschäftigung; bisweilen kann die Bearbeitung eines solchen Blattes die ganze oder mehrere Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen, um so das stille Schaffen jedes einzelnen so recht ins Zentrum zu rücken. Den oberflächlichen Beobachter eines solchen Unterrichtes mag solches Tun enttäuschen, denn es hat nichts Blendendes und Verblüffendes an sich. Im Gegenteil, es könnte zunächst vielmehr der Eindruck entstehen, der Lehrer mache sich die Sache sehr bequem: Am Anfang der Stunde werden Blätter verteilt und kurze Anweisungen gegeben; dann arbeiten die Schüler einzeln oder in Gruppen still an ihren Plätzen, während der Lehrer die Arbeit überwacht, da und dort hilft, Auskunft gibt, korrigiert. Dafür wird der Gewinn für den einzelnen Schüler um so grösser sein, falls wirklich die Aufgabenstellung im Arbeitsblatt gut war. Die Hauptarbeit des Lehrers besteht demnach — ähnlich wie im Gruppenunterricht — in der Vorbereitung des Materials, des Arbeitsblattes, das dem Schüler den Weg zum Arbeitsziel schriftlich weist. Die da und dort erhältlichen Arbeitsblätter können diese Vorbereitung ab und zu ersetzen; vor allem um die zeichnerische Vorarbeit wird mancher Kollege froh sein. Insbesondere mögen sie jedoch anregen zu eigenem Tun und Gestalten.

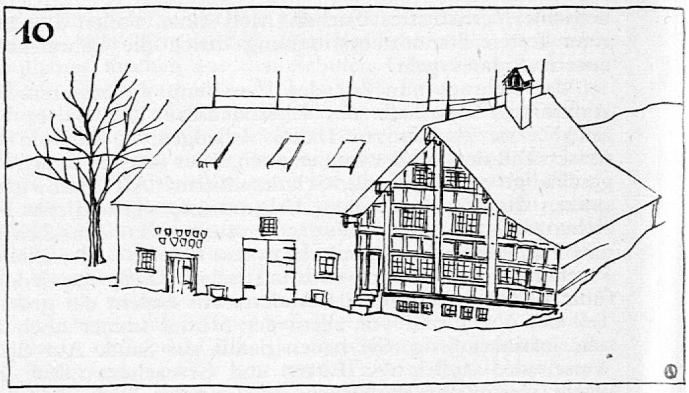
Die *Gestaltung* des Arbeitsblattes hängt weitgehend ab von dessen Zielsetzung. Sehr oft bringen die Arbeitsblätter zeichnerische Veranschaulichungen, die sich eignen zur Besprechung (anstelle eines Schulwand- oder Wandtafelbildes), als Ausgangspunkt fürs Unterrichtsgespräch, dann wieder werden sie gebraucht als Zusammenfassung eines Unterrichtsstoffes oder zur Illustration

9

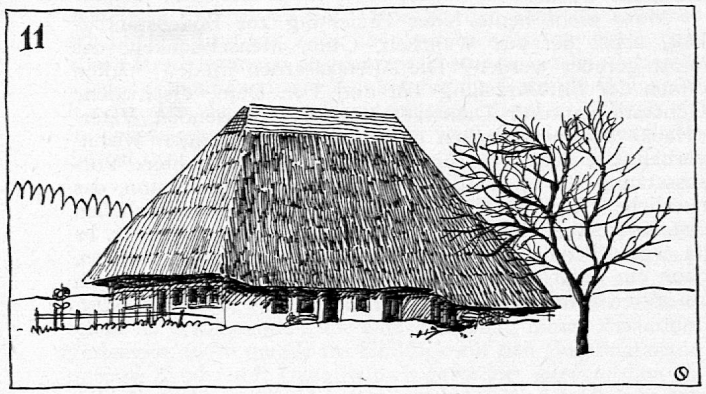


Walliser Alpengehöft, Blockbau aus Holzbalken, Stadel auf Stelzenbalken mit Steinplatten, hohes Wohnhaus mit kleinem Grundriss

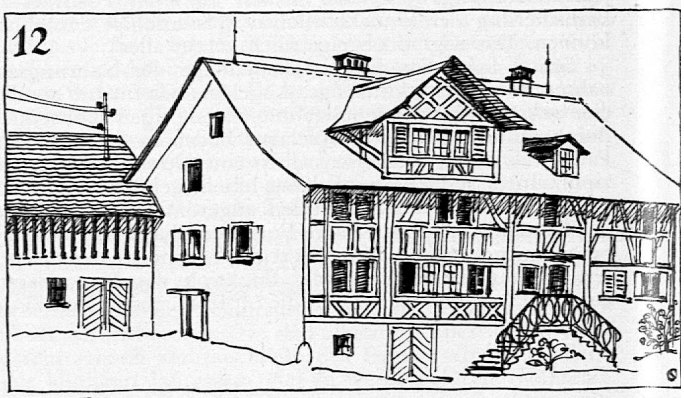
10



11



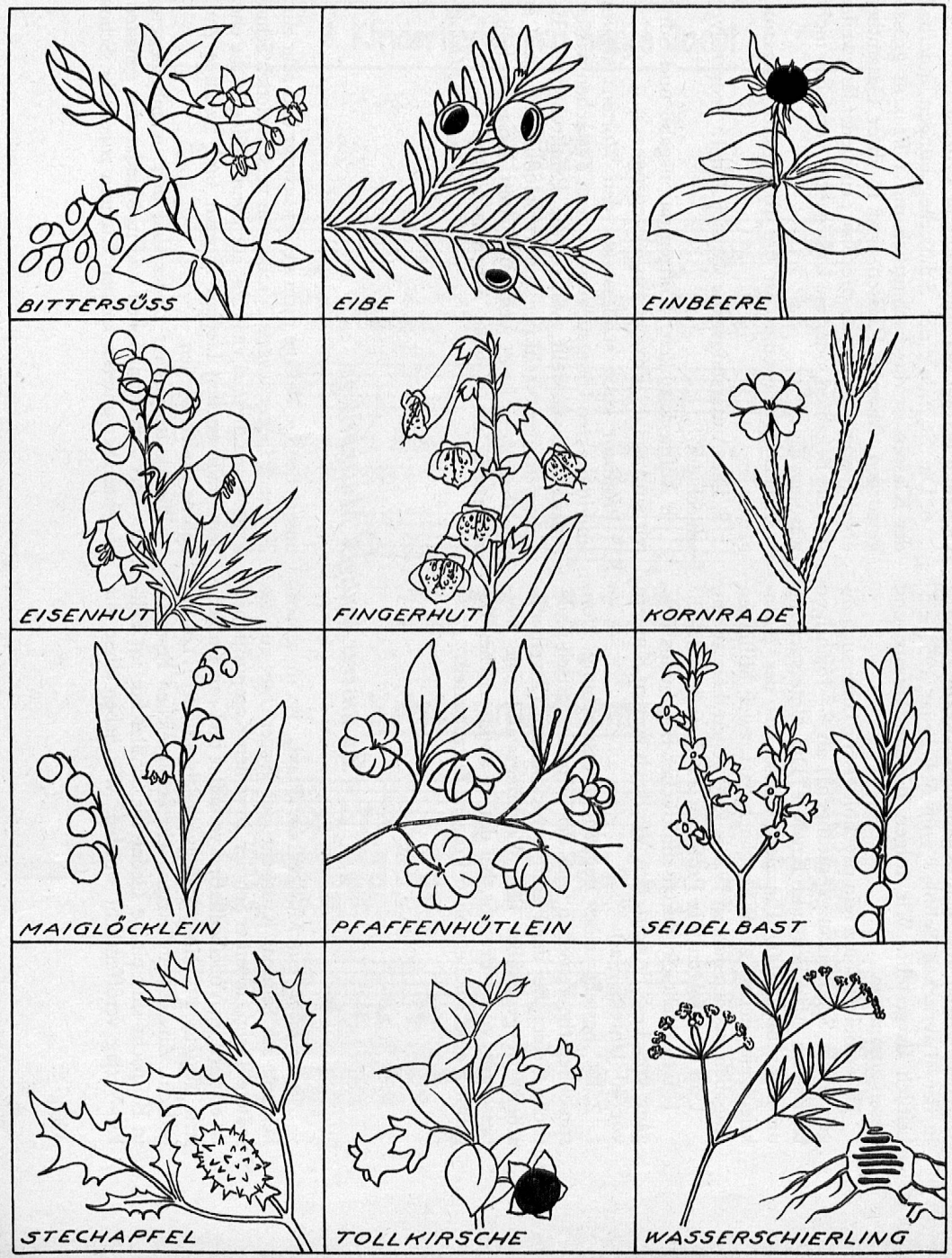
12

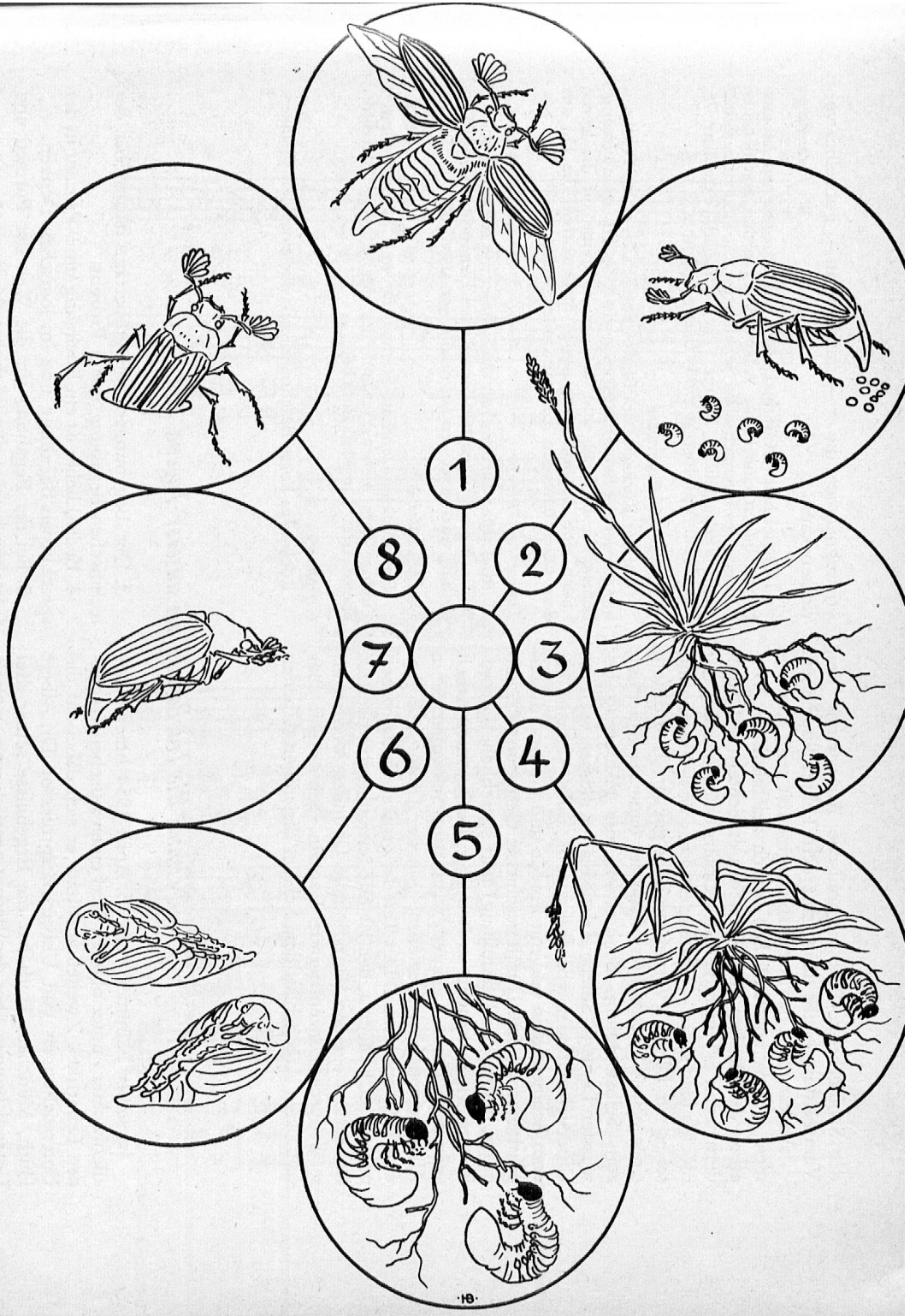


Das CK (tz) - Rezept.

1. Nach kurzen Selbstlauten schreibe **ck** (Zucker, wacker).
2. Nach Mitlauten schreibe **k** (Kerker, krank).
3. Nach langen Selbstlauten schreibe **k** (Ekel, erschrak).
4. Nach Doppellauten schreibe **k** (Pauke, heikel).
5. In Fremdwörtern und Namen schreibt man meistens **k** (Tabak, Erika).

GIFTPFLANZEN





der Schülerhefte. Ihre methodische Auswertung und Verarbeitung bleibt dann ganz dem Lehrer überlassen.

Anders muss das Arbeitsblatt gestaltet sein, wenn es nicht nur veranschaulichen, durch zeichnerische Vorarbeit das Denken und Vorstellen erleichtern will, sondern wenn es einen Teil des Unterrichtsprozesses, fast möchte man sagen — anstelle des Lehrers — übernimmt, sei es zur Übung, Vertiefung oder gar zur Einführung eines neuen Unterrichtsstoffes oder dann als Anleitung zum Selbststudium, Beobachten, zur Förderung bewussten Lernens. Solche Arbeitsblätter müssen wie gute Unterrichtsstunden vorbereitet sein, sollen sie wirklich vom Schüler allein und mit Freude und Gewinn durchgearbeitet werden. Durch geschickte Gestaltung (Zeichnung, graphische Darstellung) und sprachliche Formulierung wird versucht, zu freudiger, lustbetonter Arbeit anzuregen. Vom Leichten wird zum Schweren, vom Allgemeinen zum Speziellen, von der Übung zur Anwendung geschritten. Der Teil der grossen Schreibarbeit unserer «Übungen», der oft nur zeitraubender Leerlauf ist, kann wegfallen. Unrationelle Übungen werden ersetzt durch konzentriertere Formen. Schliesslich aber sollte kein Arbeitsblatt dem Schüler diejenigen Arbeiten vorwegnehmen, die er — mit Gewinn — gut selber verrichten kann.

W. Eichenberger

Die vier hier in Originalgrösse wiedergegebenen Arbeitsblätter bilden eine kleine Auswahl der bisher erschienenen Beilagen des Evangelischen Schulblattes. Sie sind zu beziehen beim Verlagsleiter: Lehrer Theo Schaad, Streulistr. 75, Zürich 32. Vgl. Inserat S. 464 dieser Nummer.

Das Schweizer Bauernhaus

Auf der Rückseite des Blattes finden sich kurze Beschreibungen der vier Bauernhaustypen sowie die Arbeitsanweisung: Bemale die Bildchen und Wappen. Schreibe auf die leeren Linien eine Zusammenfassung in Stichworten, die Du aus dem untenstehenden Text gewinnen kannst.

Das ck (tz)-Rezept

Rückseite: Tabellen, die der Schüler mit selbstgefundenen Wörtern auszufüllen hat, ferner zwei Einsetzübungen (Ja — ob hilft wa—er ha—en auf dem a—er, usw.).

Der Maikäfer

Die Rückseite enthält Stichwörter und Skizzen zu den Titeln: Zum Lebenskreislauf des Maikäfers / Maikäfer-Speisekarte / Ein Maikäferleben.

Giftpflanzen

Rückseite: kurze Beschreibungen der einzelnen Pflanzen.

*

Nimmt die Intelligenz bei unserer Jugend ab?

In seiner Nummer vom 15. April 1954 brachte der «Beobachter» unter obigem Titel einen aufsehenerregenden Leitartikel. Zweifellos stützte er sich dabei auf die Untersuchungen von Universitätsprofessor Dr. Albert Huth, München. Huth hat die Ergebnisse seiner drei Untersuchungen über den Begabungsrückgang erstmals in der «Bayrischen Schule» vom 5. Februar 1954 einheitlich dargestellt. Wir folgen diesem Aufsatz und fassen zusammen:

Es handelt sich um rein psychologische Untersuchungen (nicht Schulleistungsprüfungen!) an 9—15jährigen bayrischen Mädchen und Knaben. Die Untersuchung umfasst über 13000 Einzelergebnisse aus der Nachkriegszeit, denen zum Vergleich fast zwei Millionen Angaben aus den Jahren 1928—1940 gegenüberstanden.

Und nun folgen wir Professor Huth fast wörtlich:

1. Es besteht ein durchschnittlicher Begabungsrückgang von 4—5 Prozent. (Im Vergleich zu den Kindern vor 40 Jahren. Ma.)

2. Es besteht eine Begabungsverschiebung vom sprachlich-theoretischen auf das organisatorisch-praktische Gebiet. Bei der Handgeschicklichkeit (Zweihandarbeit) ist gegenüber dem Vorkriegsstand eine Verbesserung von 4 Prozent, bei der organisatorischen Begabung eine solche von 6 Prozent festzustellen.

3. Der Begabungsrückgang beträgt darum bei der technischen Begabung nur 3 Prozent.

4. Bedenklicher ist ein Rückgang um 9 Prozent in der sprachlichen Begabung und im logischen Denken.

5. Bei der Begabung für die Welt der Formen und Gestalten beträgt der Rückgang 11 Prozent.

6. Die Streuung der Schülerbegabungen innerhalb der Klassen ist durchschnittlich um 7 Prozent grösser geworden. Manche Klassen sind in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht mehr ansprechbar; entweder langweilen sich die Begabten, oder die Unbegabten verstehen nicht, was man sagt.

7. Das Arbeitstempo ist um 10 Prozent langsamer geworden.

8. Die Auffassungsgabe hat sich um 13 Prozent verschlechtert.

9. Aufmerksamkeit, Konzentrationsgabe und Sorgfalt sind um 19 Prozent zurückgegangen.

Professor Huth schliesst mit den Worten: «Damit sind in exakten Untersuchungen neun Tatsachen wissenschaftlich festgestellt, welche die Erfahrung des Erziehers in der Nachkriegszeit verständlich machen; an den Praktikern ist es jetzt, aus diesen Tatsachen Folgerungen für die tägliche Arbeit zu ziehen!»

Theo Marthaler

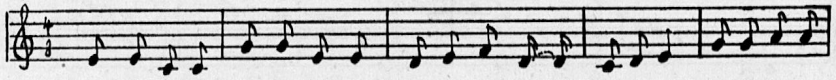
Zu unserer heutigen Musikbeilage

André Jacot, ein Musiker der Praxis, ist in seinem Lehramt am Seminar Küsnacht klar ausgerichtet auf die spätere Tätigkeit seiner Schüler, in seinen Kompositionen ist er stark im Volksliedhaften verhaftet und mit einfachsten Mitteln auf eine gesangvolle, abgerundete Lösung bedacht. Aus seinem letzten, sehr erfolgreichen Festspiel in Küsnacht sind einige Lieder für Schülerchor im Pelikan-Verlag veröffentlicht worden. Wir haben diese für unsere heutige Beilage nicht berücksichtigt und acht zum Teil neue Lieder ausgewählt, die von verschiedenen Schulklassen und diesmal vielleicht auch von Kollegen, die eher dem traditionellen Liedgut zugetan sind, freudige Aufnahme finden werden.

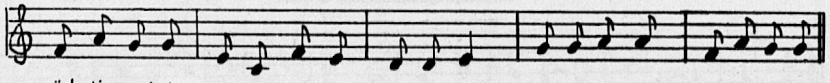
Die Hälfte unserer Lieder sind hier in unbegleiteter Ein- oder Zweistimmigkeit und in Mundarttext gehalten. Sie sind eher unseren kleinen Kindern zugedacht. Schon

8 Kinderlieder von André Jacot

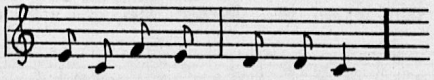
En Struuss



1. Roo-ti Blüemli, gääli Blüem-li! Chännts en schöönere Teppich gää? Chumm mir wänd e
2. Aber gäll, nüd s' Gras vertrample, schöön am Rand naa blybe staa, suscht helts' Müeti,

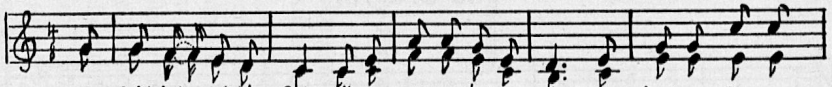


räch-ti Pusch-le zum e Struuss fürs Müeti nää, chumm mer wänd e räch-ti Puschle
wänns es wüssti, all-wäag e kä Freud meh draa, suscht helts' Müeti, wänns es wüssti,

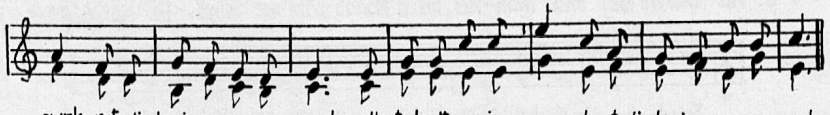


zum e Struuss fürs Müe-ti nää!
all-wäg e kä Freud meh draa! (R. Hägni)

S'vergässnig Blüemli



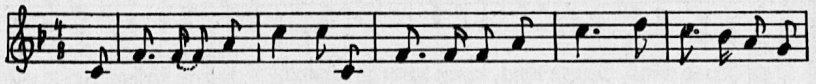
1. Bim Schlehdorn stoht es Blüem-li so ganz verlas-se do, s'hets halt no niemer
2. Am Sunndig chunnt es Chindli und luegt das Blüemli a. Das het am far-big
3. Und glitzeret hei die Tröpfli so schön wie Edel-stei. Gar gleitig nimmt s' Chind



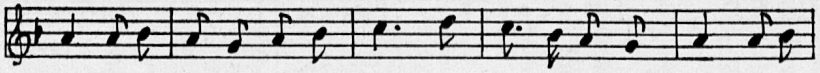
gwah-ret, s'isch nie-mer zue-n-em cho, s'hets halt no nie-mer gwahret s'isch niemer zuenem cho.
Chleidli vom Tau mängs Tröpfli gha, das het am farbig Chleidli vom Tau mängs Tröpfli gha.
s' Blüem-li und Treit's im Müeti hei, gar gleitig nimmt s'Chind s'Blüemli u. Treits im Müeti hei.
(A. Frei)

Es Öpfeli

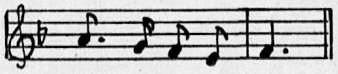
Es Znüünilied



1. Es Öpfeli zum Znüü-ni, es Bir-li na der- zue! Jez gib dym Müü-li
2. Es Öpfeli zum Znüüni, es Bir- li hi- ne - naa! Mer wänd'em Liebgott

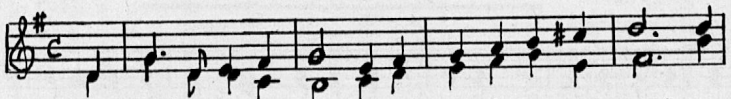


zäs-se, so häd die aarm Seel Rue, jez gib dym Müü-li zäs- se, so
tan-ke, das ers häd wach-se laa, mer wänd em Lieb-gott tan - ke, das

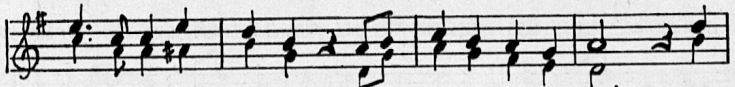


häd die aarm Seel Rue!
ers häd wachse laa! (R. Hägni)

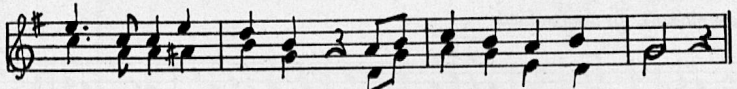
Schneiderlied



1. Ein Schnei-der ging ver-lo- ren. Es gab ein gross Ge-schrei, wo
2. Man such-te gi- ler- or-ten bei Tag und auch bei Nacht, wo
3. Am drit-ten Tage end-lich kam wie-der er ans Licht. Ins



denn der Schneider, Schneider wohl hin-ge-kom-men sei, wo
denn der Schneider, Schneider sich heimlich hin-ge- macht, wo
Na-del-büchslein hat-te ver- krochen sich der Wicht, ins



denn der Schneider, Schneider wohl hin-ge-kom-men sei.
denn der Schneider, Schneider sich heim-lich hin- ge- macht.
Na-del-büchslein hat-te ver- krochen sich der Wicht. (R. Hägni)

An den Wind

1.
2. } Sause-wind, Sau-se-wind, komm, komm ge-schwind, (geschwind)
3.

mach die Wäsche trok-ken
treib die Rädlein sur-re-summ
trag den Drachen mit dir fort

Hemdlein, Strümpf und Sok-ken;
im-mer-fort im Kreis he-rum,
ü-ber je-nen Kirchturm dort,

} Bla-se, bla-se, bla-se, bla-se Wind!

R. Hägni

Der Musikanten Wanderlied

Es zie-het durch die Lüf-te, vi-ol und cim-ba-la, ein Hauch wie Ho-nig-düfte, vi-ol und cimbo-la. Das muss ein fro-hes Wan-dern sein, schallt die Mu-sik von Wald und Rain: Vi-ol und cim-ba-la la la la la, vi-ol und cimbo-la

(Wer schreibt eigene Verse?)

(E. Flückiger)

Instrumentalsatz zu obigem Lied

In den Bergen

mf

1. Ich steh' auf ho-hem, wil-dem Grat, wohl hun-dert Zak-ken grüs-sen, die Hei-mat liegt im schön-sten Staat ver-sonnt zu mei-nen Füs-sen.
2. Ein Geiss-lein gök-kelt im Ge-stein; die Al-pen-ro-sen glü-hen, wie herr-lich mut-ter-seel-al-lein hier o-ben in den Flü-hen.
3. Ein See-lein träumt in süs-ser Ruh; drin spie-geln sich die tön-ren; mein Hei-mat-land, wie schön bist du, und ich darf dir ge-hö-ren.

p

Ad. Maurer

Mis Sternli

1. Am A-big, wenn ich tru-rig und müed is Bett-li go, so war-tet vo-rem Feisch-ter mis Guet-Nacht-Sternli scho,
2. Es lue-get mer i d'Au-ge, es macht mer hell und warm, so ligg ich still ge-bor-ge, grad wie-nis Müet-tis Arm, grad wie-nis Müet-tis Arm.
3. Mis Sternli luegt und mah-net, bis d'Händli zäm-me sind. Es seit: Gäll tuescht jetzt bät-te und denn: Schlaf wohl, mis Chind, und denn: Schlaf wohl, mis Chind.

Fr. Hager-Weber

die Geschichte des Schneiders jedoch, wie auch die übrigen Weisen, können auf verschiedenen Stufen Freude bereiten. Die mehrstimmigen Sätze sind so angelegt, dass sie in verschiedener instrumentaler und vokaler Besetzung musiziert werden können. Der Instrumentalsatz zu «Der Musikanten Wanderlied» zum Beispiel ist spielbar für zwei Violinen und Cello, oder eine Flöte, eine Violine und Klavier, oder Klavier allein, usw. Die Tonarten der Lieder sind mit Absicht im Blockflötenbereich gehalten.

Wir danken Herrn Jacot für die freundliche Ueberlassung seiner Lieder für unsere Musikbeilage und wünschen allen Musikanten viel Vergnügen.

In der nächsten Beilage werden Sie neue frohe Sommer- und Wanderweisen finden. *W. G.*

Separatabzüge der Musikbeilage

Bestellungen der Musikbeilage XVI von mindestens zehn Blättern sind bis zum 17. Mai 1954 an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

Comment dirais-je en français?

Es ist eine bekannte Tatsache, dass das Wörterbuch oft da versagt, wo wir es am nötigsten hätten. Ausdrücke, die wir täglich hören und lesen, stehen nicht darin, weil es sie bei der Abfassung des Wörterbuches noch nicht gab, oder weil sie aus irgendeinem Grunde keine Aufnahme fanden. Die folgende Liste enthält eine Anzahl solcher Ausdrücke, wobei nicht gesagt ist, dass die angeführte Übersetzung die einzig mögliche oder die einzig richtige ist. Es sind Lesefrüchte, die ich so niederschreibe, wie ich sie gefunden habe und ins Deutsche übersetzen zu müssen glaubte.

AHV
Assurance Vieillesse et Survivants
Arbeitsbeschaffungsprogramm
Le programme des travaux à accomplir
Arbeitsdienstpflicht
Le travail civil obligatoire
Aufrichtsfest
La levée de charpente
Berufsberater
L'orienteur, le conseiller de profession
Berufsberatung
L'orientation professionnelle
Berufsoffizier
L'officier de carrière
Betreibungsbeamter
Le préposé à l'office des poursuites
Brotgetreide
Les céréales panifiables
Eigenversorgung
Le ravitaillement direct
Eine Frau schlagen, *das kannst du*
Battre une femme, c'est dans tes moyens
Er gab mir auf die Nerven
Il me portait sur les nerfs (neben *donner sur les nerfs*)
Familiengärten
Les jardins familiaux
Freiwilliger Arbeitseinsatz
Le travail volontaire
Graphiker
Le graphiste
Kraftfuttermittel
Les fourrages concentrés
Kunstdünger
Les engrais artificiels (oder: *Les engrains chimiques, Les engrains industriels*)
Landflucht
L'exode vers les villes
Lenkung des Arbeitsmarktes
L'organisation du marché du travail
Nebenprodukt
Le sous-produit
Notausgang
La sortie de secours
Preistreiber
Le perturbateur des prix
Schädlingsbekämpfungsmittel
Les remèdes pour plantes
Schlafsack
Le sac de couchage
Schwerkranker
Le grand malade
Schwerverletzter
Le grand blessé, le blessé grave
Überhängend
En porte-à-faux sur
Zwischenverpflegung
La subsistance intermédiaire

Dr. F. Heussler, Rheinfelden

Erneuerung der nationalen schweizerischen Unesco-Kommission

Mitte März hat der Bundesrat die Erneuerung der nationalen schweizerischen Unesco-Kommission vorgenommen. Nachdem diese Kommission während der vier Jahre ihrer ersten Amtsdauer zirka 100 Mitglieder gezählt hatte (unter diesen waren z. B. auch die Präsidenten des SLV und der Société Pédagogique Romande), sind jetzt mit Rücksicht auf die Vorstellungen der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte nur noch zirka 30 vom Bundesrat persönlich ernannte Mitglieder bestätigt worden, denen es indessen freistehen soll, von Fall zu Fall die Repräsentanten der zahlreichen, bis jetzt vertretenen Vereine und Körperschaften für besondere Aufgaben heranzuziehen, «sofern Fragen auf der Traktandenliste figurieren, die ihre Mitarbeit als erwünscht erscheinen lassen».

Unter den fünf Sektionen der nationalen schweizerischen Unesco-Kommission geht uns selbstverständlich die *Sektion für Erziehung* am nächsten an. Ihr verdanken wir die vier rühmlich bekannten und in unserer Zeitung jeweils mit Sondernummern gewürdigten Unesco-Kurse für Lehrer auf Boldern (1950), in St. Légier (1951), auf dem Gurten (1952) und in Locarno (1953), und es täte uns sehr leid, wenn die Reihe dieser Kurse aus Sparmassnahmen in Zukunft dahinfallen müsste. Sie haben den insgesamt etlichen hundert Teilnehmern wertvolle Anregungen vermittelt, wie die schweizerischen Schulen in den Dienst der Völkerverständigung gestellt werden können, und wer an ihnen teilgenommen hat, möchte eine Fortführung nicht missen.

Diese Sektion für Erziehung umfasst in Zukunft folgende fünf Mitglieder:

Dr. Ernst Boerlin, Nationalrat, Liestal;

Dr. Antoine Borel, Sekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Marin/Neuchâtel;

Frl. Prof. Dr. Laure Dupraz, ehemals Directrice der katholischen Mädchenschule Freiburg, jetzt Universität Freiburg;

Dr. René Rapin, Lektor der Universität Lausanne;

Frl. Dr. Ida Somazzi, Bern.

So sehr uns die hohen Verdienste einzelner dieser Mitglieder bewusst sind (wir denken in erster Linie an Frl. Dr. Somazzi als die unermüdliche Leiterin der vier erwähnten Unesco-Kurse), so bedauern wir doch, dass nicht im Rahmen der neuen Kommission einem aktiven Angehörigen des Volksschullehrerstandes Gelegenheit geboten wird, sich für die Verwirklichung des Programmes der Unesco auf nationaler Basis einzusetzen. Denn es ist keine Frage, dass eine der wertvollsten Tätigkeiten der Unesco auf dem Gebiete der Erziehung liegt, sei es zur Belebung der Volksschulerziehung der Kulturvölker oder als education de base in den rückständigen Gebieten. Die Unesco ist darum auch in allererster Linie auf die aktive Mitarbeit der Lehrerschaft angewiesen. Da diese Mitarbeit aber selbstverständlich nicht von aussen her oder von oben herab erzwungen werden kann, sondern in den eigenen Reihen heranreifen muss, so kommt einem nahen Kontakt zwischen Unesco und Lehrerschaft eine besondere Bedeutung zu. *V.*

Der Pausenapfel in Basel

Seit einiger Zeit wird immer wieder darüber gesprochen, ob den Schulkindern in den Pausen nicht Äpfel als Zwischenverpflegung abgegeben werden könnten. Im letzten Herbst liess es sich nun das unter der initiativen Leitung von Herrn Dr. Mangold stehende Schulfürsorgeamt des Kantons Basel-Stadt angelegen sein, in engster Zusammenarbeit mit dem Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Basel-Stadt in einem breitangelegten *Versuch* die Durchführbarkeit einer solchen Apfelabgabe abzuklären. Der Versuch, der sich über 5 Wochen mit 30 Schultagen erstreckte, dauerte vom 26. Oktober bis 28. November 1953. Er erfasste alle Primar-, Sekundar- und Realschulen von Basel. Das sind 33 Schulen mit rund 18000 Schülern.

*

Die *Organisation* des Versuches war denkbar einfach. In einem Rundschreiben, dem sogenannten *Elternbrief*, orientierte das Schulfürsorgeamt die Eltern der Schulkinder über seine Absicht und lud sie gleichzeitig zum Mitmachen ein. Die Kinder, welche sich am Versuch beteiligen wollten, hatten sich beim Klassenlehrer mündlich anzumelden.

Zur Vereinfachung des Geldverkehrs und der Kontrolle der Bezugsberechtigung wurden *Bon-Karten* mit 30 Bons für den Bezug je eines Pausenapfels herausgegeben. Die Karten wurden zu Fr. 2.— verkauft. Ein Apfel kostete somit 6,7 Rappen.

Die Verwaltung der Bon-Karten besorgte in verdankenswerter Weise der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Auf Grund der Anmeldungen sammelten die Klassenlehrer bei den Schülern das Geld ein und bezogen dafür die entsprechende Anzahl Bon-Karten beim Vertreter des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen ihres Schulhauses. Die Kinder hatten dann bei der Apfelausgabe jeweils nur einen Bon von der Karte zu trennen und abzugeben.

Die *Abgabe der Äpfel* besorgte ein Lehrer in Zusammenarbeit mit dem Abwart des betreffenden Schulhauses.

An das *Obst* selbst wurden strenge Anforderungen gestellt. Es durften nämlich nur Äpfel der Sortierungsklasse I abgegeben werden. Besonderes Gewicht legte man auf möglichst gute Färbung und ausgeglichene Grösse der Früchte (kalibrierte Ware). Des weiteren sollten im Interesse einer abwechslungsreichen Gestaltung der Aktion verschiedene Sorten zur Verteilung gelangen. Die Bereitstellung des Obstes — zum Teil musste dieses vor der Ablieferung nochmals sortiert werden — und die Verteilung auf die Schulhäuser besorgte eine private Obsthandelsfirma. Dabei war ihr die Eidg. Alkoholverwaltung im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten behilflich.

Die Durchführung des Versuches wurde wesentlich dadurch erleichtert, dass die Alkoholverwaltung die Kosten für den Druck des «Elternbriefes» und der «Bon-Karten» auf sich nahm und in Anbetracht der durch die kleine Tafelobsternte vom Herbst 1953 bedingten Preisverhältnisse auch einen Verbilligungsbeitrag für die Äpfel selbst bezahlte.

*

Der *Verlauf* des beschriebenen Versuches war ein durchaus erfreulicher. Die getroffene Organisation hat sich bewährt. Schwierigkeiten bot wegen der kleinen Ernte die Beschaffung des Obstes und zwar sowohl hinsichtlich Menge als auch Qualität. Indessen gelang es doch, rechtzeitig genügend Äpfel in guter Qualität bereitzustellen. Es war das für den Erfolg des Versuches von ausschlaggebender Bedeutung. Was noch nicht ganz befriedigte, war die Kalibrierung. Allzustarke Unterschiede in der Grösse der Früchte der verschiedenen Sorten, aber auch innerhalb der gleichen Sorte und gar ein und derselben Lieferung erschweren die Verteilung. Ferner sind weder zu grosse noch zu kleine Früchte erwünscht.

*

Die *Beteiligung* am Versuch seitens der Schulkinder war recht gut. Von den rund 18000 Schülern der erfassten Schulhäuser bezogen 9436 oder rund 52% Bon-Karten. Sie verzehrten während der fünf Versuchswochen 45432 kg Äpfel. Das sind 4,8 kg je Schüler.

(Fortsetzung auf Seite 459)

Kartenskizzen vom Kanton Thurgau

Die sieben Kartenskizzen auf den nachfolgenden Seiten stammen von Kollege W. Lutz, Arbon. Wir glauben, dass sie sowohl als Vorlage zu Wandtafelskizzen als auch für die Hand des Schülers gute Dienste leisten werden. Die Skizzen 1—4 betreffen die Form, die Grenzen, die Einteilung in die Bezirke und die Bodengestaltung, während die Skizzen 5—7 den drei Höhengruppen Seerücken, Thurrücken und Hörnligruppe gewidmet sind. Sämtliche in den Skizzen durch die Anfangsbuchstaben angegebenen Orte finden sich in Kursivdruck im Text.

Bestellung von Separatdrucken

Bestellungen auf unsere vierseitige Kartenskizzen-Beilage von mindestens zehn Blättern sind bis zum 17. Mai 1954 an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Exemplar 30 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 20 Rappen) plus Porto.

DER KANTON THURGAU

Skizze 1: **Form.** Der Kanton Thurgau hat die Form eines Dreiecks, dessen Eckpunkte bei *Paradies, Horn* und am *Hörnli* liegen. Berücksichtigen wir die Nordgrenze genauer, so finden wir eine weitere Ecke bei *Kreuzlingen* und bekommen so ein Viereck. Die längste Grenzlinie bilden im Norden der Rhein und der Bodensee.

Skizze 2: **Grenzen.** Der Kanton Thurgau bildet mit den Kantonen Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell zusammen die Nordostschweiz.

Im Norden bilden der *Bodensee* und *Rhein* die natürlichen Grenzen. Die genaue Grenzlinie im Unter- und Obersee ist immer die Seemitte. Bei Kreuzlingen grenzt unser Kanton an die deutsche Stadt *Konstanz,* dem Rhein entlang abwechslungsweise an schaffhausische und deutsche Gebiete. Im Westen stösst der Thurgau an den Kanton *Zürich,* im Südosten an den Kanton *St. Gallen.*

Unregelmässigkeiten: Bei Stammheim, Ellikon und Hagenbuch ragen Teile des Kantons Zürich, bei Wil, Muolen st.-gallische Gebiete in den Thurgau hinein. Horn wird sogar ganz vom Kanton St. Gallen umschlossen; man nennt dies eine Enklave. Schliesslich stellen wir bei Stein am Rhein eine Unregelmässigkeit fest, wo diesseits des Rheins der Flecken Burg zum Kanton Schaffhausen gehört.

Skizze 3: **8 Bezirke.** Der Kanton Thurgau hat eine Landfläche von 856,860 km². Nimmt man den Seeanteil mit 154 km² hinzu, so erreicht der Thurgau die Fläche von 1010,860 km². Flächenmässig steht der Thurgau in der Schweiz im 12. Rang. Er ist als ein mittelgrosser Kanton und ist in folgende *8 Bezirke* eingeteilt:

Dem *See und Rhein entlang* liegen die Bezirke *Arbon, Kreuzlingen, Steckborn* und *Diessenhofen.*

Von der Thur durchflossen werden die Bezirke *Bischofszell, Weinfelden* und *Frauenfeld.*

Der grösste Bezirk ist *Münchwilen,* der den Hinterthurgau bildet.

Skizze 4: **Bodengestaltung.** Der Kanton Thurgau gehört dem Schweizerischen Mittelland an. Der tiefste Punkt (371 m ü. M.) liegt an der Thur, wo diese gegen Westen den Thurgau verlässt. Den höchsten Punkt (1035 m ü. M.) finden wir am Hörnli, und zwar nördlich der Hörnlispitze. Vom Hörnlianteil abgesehen, erhebt sich der Thurgau nirgends über 800 m hinaus.

Das auffälligste Merkmal der thurgauischen Höhengliederung ist die grosse Furche, welche den Kanton in ostwestlicher Richtung durchzieht. Von Bischofszell bis unterhalb Frauenfeld wird dieses Tal von der Thur durchflossen, weshab man es das *Thurtal* nennt. Es öffnet sich gegen Westen und hat ein sehr geringes Gefälle.

Durch das Thurtal wird der Thurgau in einen nördlichen und einen südlichen Teil zerlegt. Nördlich erhebt sich der *Seerücken,* der sich von Romanshorn bis nach Stammheim hinzieht. Südlich der Thur liegt der *Thurrücken,* der bei Bischofszell beginnt und bei Frauenfeld endet. Der Thurrücken wird auch mittlerer Höhenzug genannt. Die dritte oder *südliche Höhengruppe* wird vom Hörnli und seinen Ausläufern gebildet.

Skizze 5: **Der Seerücken.** Er steigt zwischen Romanshorn und Amriswil allmählich auf und erreicht bei Salen-Reutenen, oberhalb Steckborn die Höhe von 723 m ü. M. Er hat den steilen Abhang, wie aus dem stark überhöhten Profil ersichtlich ist, gegen Norden und ist darum reich an schönen Aussichtspunkten auf den See hinaus.

Ausläufer des Seerückens sind der *Ottenberg* (bei Weinfelden) die *Neunfornerhöhe* oder Iselisberg, der *Stammheimerberg,* der *Rodenberg* (bei Stein am Rhein) und ganz im Westen gegen Schaffhausen der *Kohlfirst.*

Skizze 6: **Der Thurrücken** oder mittlere Höhenzug. Er wird fast ganz von der Thur und Murg umschlossen. Oestlich von Frauenfeld liegt der *Wellenberg* mit dem gleichnamigen Schloss oberhalb Wellhausen, das gegen das Thurtal hinunterschaut und früher eine Raubritterburg war.

Etwas südlicher finden wir den *Stählibuck* mit einem mächtigen Aussichtsturm inmitten einer Waldlichtung.

Weitere Höhenpunkte sind der *Gabris* mit 733 m, der *Nollen* mit 735 m, die *Braunauerhöhe* mit 778 m und der 710 m hohe *Immenberg* mit dem Schloss Sonnenberg.

Zwischen dem Wellenberg und Immenberg fliesst der *Thunbach* gegen Westen und das Tal wird *Thunbachtal* genannt.

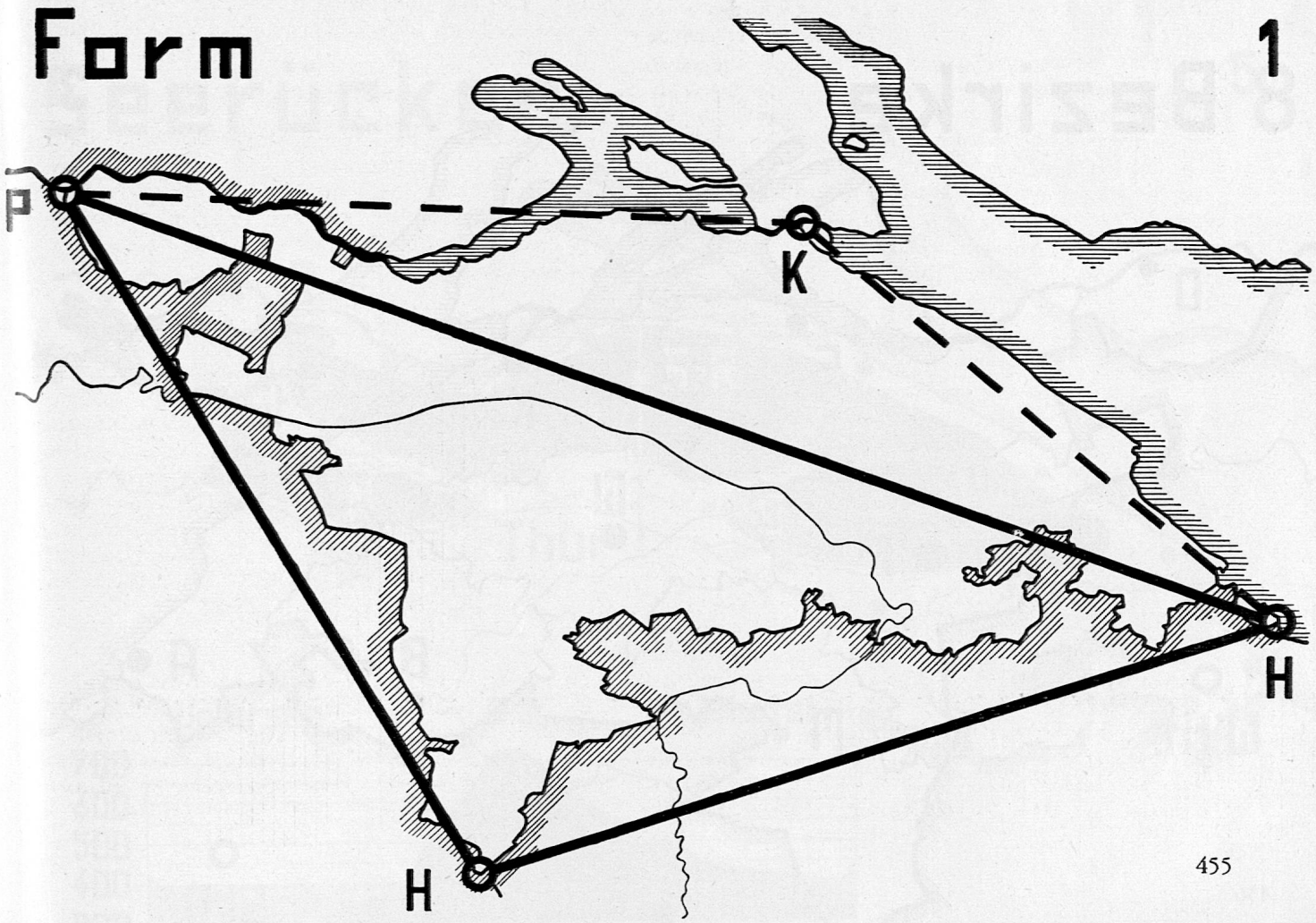
Südlich vom Immenberg dehnt sich das breite und lange *Lauchetal* aus, das von der *Lauche* durchflossen wird.

Der Thunbach und die Lauche vereinigen sich bei Matzingen, wo sie etwas später in die *Murg* münden, die sich unterhalb Frauenfeld mit der Thur vereinigt.

Skizze 7: **Die Hörnligruppe** oder südliche Höhengruppe. Das Hörnli mit 1136 m Höhe und seine Ausläufer bilden den *Hinterthurgau.* Die Spitze des Hörnlis gehört jedoch zum Kanton Zürich, weshalb der *höchste Punkt* des Thurgaus auf *1035 m* liegt.

Der *Haselberg* bei Aadorf, der *Hackenberg* zwischen Eschlikon und Dussnang, der *Tuttwilerberg* zwischen Aadorf und Eschlikon, der *Roset* südlich von Sirnach, der *Hummelberg* bei Wil, und der *Hunzenberg* zwischen Dussnang und Littenheid.

W. L.



Grenzen

2

Baden (Deutschland)

Kt. Schaff-
hausen

Untersee

Konstanz

Burg

Stammheim

Obersee

Ellikon

Muolen

Hagenbuch

Wil

Horn

Kt. Zürich

Kt. St. Gallen

8 Bezirke

3

D

S

K

W

F

B

A

W'th.

M

St.G.

Bodengestaltung

4

St
Seerücken
R
F
Thur-
rücken
B
Hörnli-
gruppe

Seerücken

5

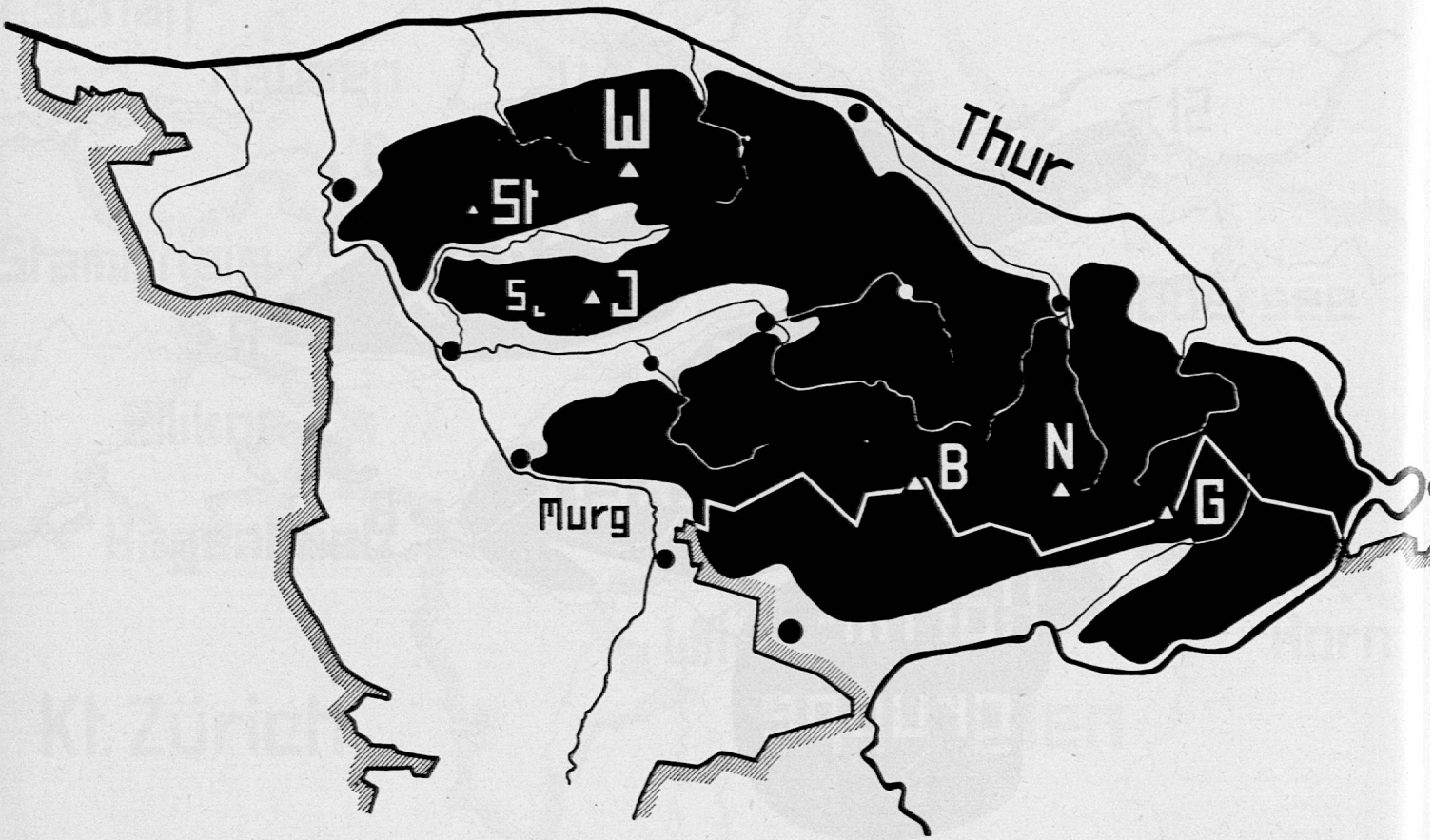
R
K
St
S-R
N
O
Thur

Untersee S-R Thurtal

700
600
500
400
300

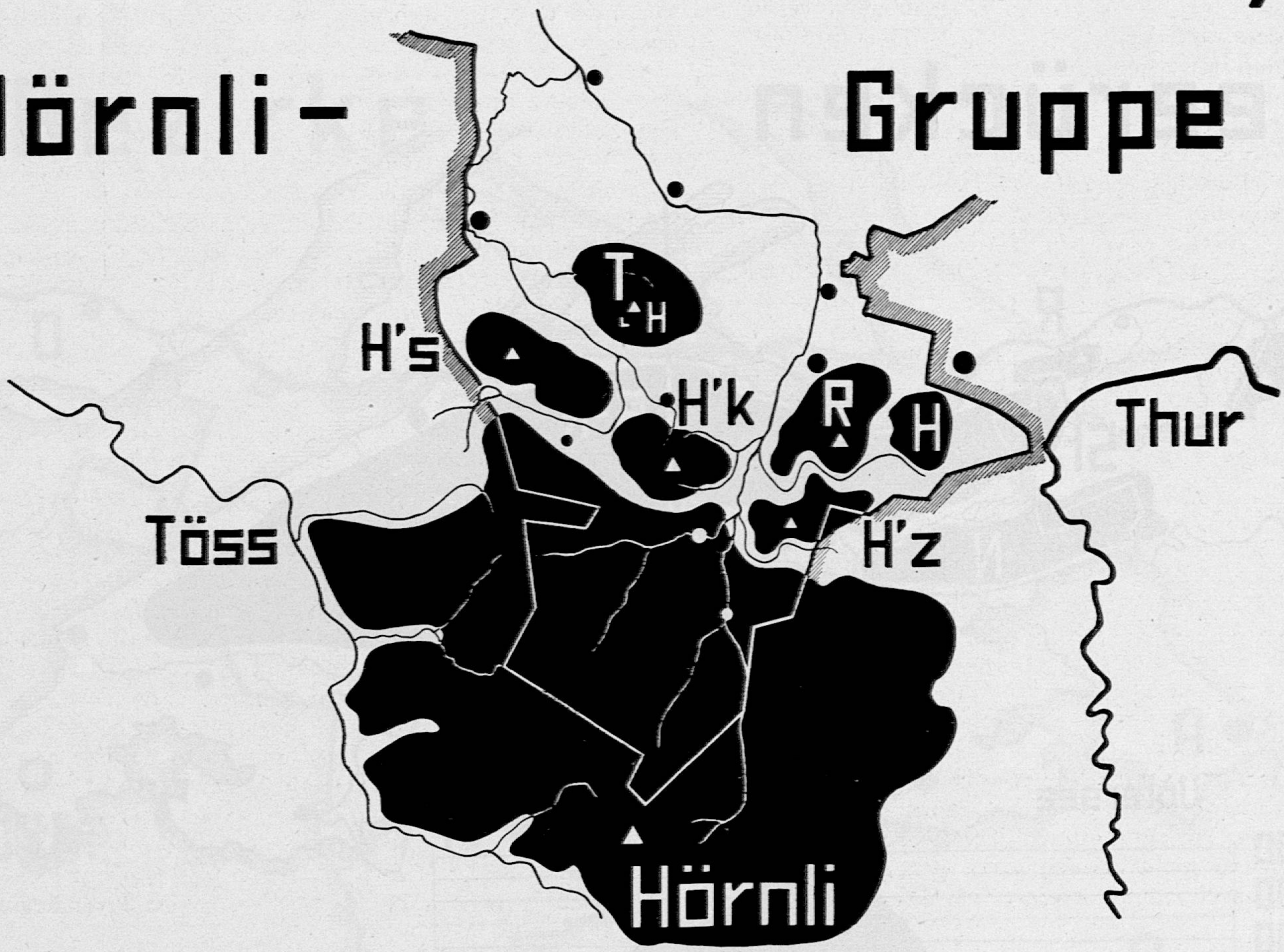
Thurrücken

6



7

Hörnli-Gruppe



(Fortsetzung von Seite 454)

Auf eine Umfrage des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Basel-Stadt hin haben sich die überwiegende Mehrzahl der letztjährigen Helfer bereits wieder für eine neue Aktion im kommenden Herbst zur Verfügung gestellt.

*

Durchgeht man die verschiedenen Verlautbarungen über den im Herbst 1953 in Basel durchgeführten Grossversuch über Abgabe von Äpfeln an die Schüler als Zwischenverpflegung, so drängen sich folgende *Schlussbetrachtungen* auf:

Gleich vorweg darf festgestellt werden, dass das Ergebnis des Versuches ein positives ist. Schüler und Eltern sind begeistert. Auch die grosse Mehrzahl der Lehrer begrüsst die Abgabe von Äpfeln. Dabei wird von der Lehrerschaft unter anderem darauf hingewiesen, dass die Äpfel im Freien gegessen werden können, die Kinder also an die frische Luft kommen, während die Milch im geschlossenen Raum getrunken wird.

Interessant ist, dass während der Dauer des Versuches von den Schülern weniger Schleckwaren konsumiert wurden. Der Pausenapfel ist demnach auch berufen, massgeblich bei der Bekämpfung der Schlecksucht mitzuhelfen.

Der Direktor der Schulzahnklinik Basel weist auf die Reinigungskraft der Äpfel hin, die auf die Zähne ausgeübt wird. Er bezeichnet sie als einzigartig. Dadurch, dass Äpfel ausgiebig gekaut werden müssen, entsteht ein Speisebrei, der durch seinen Gehalt an milden Säuren weitgehend geeignet ist, die Zahnzwischenräume intensiv zu reinigen. Diese Ansicht deckt sich mit der Auffassung von Herrn Professor von Gonzenbach in Zürich, welcher den Apfel als vorzüglichen Zahnreiniger, Gebißstärker und Kaulehrer bezeichnet. Er erklärt, dass der Wert der Pausenapfelabgabe vom Standpunkt der Gebisshygiene weit höher zu stellen ist als die Abgabe von Fluor. So ist es denn nicht verwunderlich, dass, nach dem Bericht des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Basel-Stadt, bei den während der Dauer des Versuches in der Schulzahnklinik untersuchten Kindern ein bedeutend besserer Reinigungszustand der Zähne und, wohl damit im Zusammenhang stehend, viel weniger schlechter Mundgeruch festgestellt werden konnte.

Auch hinsichtlich der Obstverwertung eröffnen sich durch den Versuch in Basel erfreuliche Perspektiven. Während der kurzen Zeit von fünf Wochen sind gut 45 Tonnen Äpfel zusätzlich verzehrt worden. Dazu kommt, dass auch die nicht am Versuch beteiligten Kinder zum vermehrten Apfelessen angeregt worden sind. Das zeigt, wie viel auf diesem Wege noch erreicht werden könnte.

Voraussetzung für den Erfolg jeder Pausenapfel-Aktion ist die Lieferung von qualitativ einwandfreiem Obst. Früchte aus Kühllagern müssen vor der Abgabe an die Schulen eine Zwischenlagerung bei Normaltemperatur durchmachen. Diese erfolgt am besten in dazu eingerichteten Lokalen des Obsthandels. Die Bereitstellungsräume in den Schulen eignen sich in der Regel nicht für die Aufnahme direkt aus dem Kühlhaus kommender Ware. Erwünscht sind Äpfel farbiger Sorten in mittlerer Grösse.

Zur Vermeidung von Verdauungsstörungen ist es wichtig, dass die zur Verteilung gelangenden Früchte nicht zu kalt sind. Erfolgt die Belieferung der Schulhäuser nicht täglich, sondern wie im durchgeführten Versuch ein- bis zweimal pro Woche, so dürfte sich das Obst in den verhältnismässig warmen Räumen der Schulhäuser genügend temperieren.

Als Zeitpunkt für die Durchführung von Pausenapfel-Aktionen dürften sich Herbst und Frühwinter wohl am besten eignen. Das Obst hat zu dieser Zeit noch keine oder nur eine kurze Lagerung durchgemacht. Deshalb ist es wenig mit Lagerkosten belastet und somit billiger als im Spätwinter. Aus gesundheitlichen Gründen würde sich die Abgabe von Pausenäpfeln auch gegen Ende des Winters empfehlen. Eine solche wird aber nur beim Vorhandensein genügend grosser Vorräte zu dieser Zeit und entsprechenden Preisverhältnissen möglich sein.

Die Erfahrungen aus dem Versuch vom Herbst 1953 lassen den Schluss zu, dass bei normalen Ernten und zweckmässiger Organisation die Verteilung von Pausenäpfeln selbst bei Abgabe an die Schüler zu günstigen Preisen selbsttragend durchgeführt werden kann. Es stellt sich lediglich die Frage, ob allenfalls durch die Gemeinden eine Verbilligung zugunsten minderbemittelter Schüler erfolgen sollte.

G. Brassel

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Ein wohlgelungener Versuch

Die Erziehungsdirektion bewilligte seinerzeit der Gemeinde *Aarau* für das Schuljahr 1953/54 die versuchsweise Führung einer *Berufswahlklasse,* der ersten im Aargau. Damit hoffte man dreierlei zu erreichen: 1. die sinnvolle Ueberbrückung des «Wartejahres» zwischen Schulaustritt und Lehreintritt, 2. die Abklärung der Berufseignung und Erleichterung der Berufswahl, und 3. die Förderung der Berufsreife (Vertiefung des Schulwissens durch Vermittlung des Lehrstoffes im Zusammenhang mit der Praxis). Mit 25 Schülern (Knaben und Mädchen) wurde der einjährige Lehrgang begonnen, mit 22 beendet. Der Besuch war freiwillig, wobei die Klasse sowohl ehemaligen Primar- wie auch Sekundar- und Bezirksschülern offenstand. Wie sehr sie einem Bedürfnis entspricht, beweist der starke Zudrang, der auch im zweiten Jahr anhielt (über 40 Anmeldungen bei einem maximalen Aufnahmevermögen von 32 Schülern).

Dem Bericht des Aarauer Abschlussklassenlehrers Arthur Hausmann entnehmen wir noch die nachfolgenden, gewiss auch andernorts interessierenden Angaben: Im Unterrichtsprogramm nahmen *Berufskunde, Betriebsbesichtigungen* und *Werkstattpraktikum* einen breiten Raum ein. Alle drei Disziplinen vermochten die ungeteilte Aufmerksamkeit der Buben und Mädchen zu erwecken. Geradezu begeistert waren sie vom Praktikum, das sie abwechslungsweise und für je ein Vierteljahr (einen halben Tag pro Woche) bei insgesamt 48 Meisterinnen und Meistern absolvierten und wobei sie Einblick in vier selbstgewählte Berufsarten nehmen konnten. Dabei blieb es jedoch nicht nur beim blossen Einblicknehmen: die Schüler hatten in Schürze und Ueberkleid im Betrieb mitzuarbeiten; fast 80 % der Klasse trafen hernach ihre Berufswahl auf Grund dieses Praktikums. In der Schule wurde, wenn immer möglich, *Gesamtunterricht* getrieben, indem Sprache, Rechnen, Sachunterricht usw. jeweilen auf ein einheitliches Stoffgebiet bezogen wurden. Wöchentlich wurde je ein bürgerkundliches, wirtschaftsgeographisches und naturkundliches Thema behandelt. Handarbeitsunterricht (Holzbearbeitung, Modellieren und Basteln) und Zeichnen wurden eifrig gepflegt. Kollege Hausmann schreibt: «Diesem wertvollen Erziehungsmit-

tel kann nicht genug Beachtung geschenkt werden.» Von der gebotenen Möglichkeit, einige Fakultativfächer (Französisch, Technisch-Zeichnen und Geometrie, Buchhaltung, Mädchen-Handarbeiten) zu besuchen, machten die Schüler ebenfalls fleissig Gebrauch. Einzelne belegten sogar noch Stunden an der Kaufmännischen Berufsschule.

Dieser wertvolle Versuch wird, obwohl sein Gelingen schon heute ausser Frage steht, im laufenden Schuljahre fortgesetzt. Zugleich eröffnete nun auch *Wettingen* eine solche Berufswahlklasse. *nn.*

Zug

Ein schöner Schulschluss. Nach gut abgeschlossenen Prüfungstagen bereiteten die verschiedenen Primar- und Sekundarschulen Zugs in gemeinsamer Zusammenarbeit der Bevölkerung einen überaus freudigen Schlussakt im Theatercasino, unserm Musentempel. Nach mehreren auswendig gut vorgetragenen Liedern des vereinigten Schülerinnenchores und einer anerkennenden Ansprache des Schulpräsidenten, Ständerat Dr. A. Lusser, führte die Schule Oberwil-Zug ein von Elsa Bossard, nach einem Märchen von Arndt verfasstes allerliebstes Stück «Frühling» auf. Die neue Schule Guthirt führte sich mit einem Heimatspiel «Mein Schweizerland», von P. Maurus Carnot, in guter Deklamation sehr ansprechend ein. Inhalt des Stückes ist die Versöhnung der Stände. — Die Mädchenschulen von Maria Opferung gefielen ausserordentlich durch ihre Volkslieder, die sie unter der in Wien geschulten Leitung der Kollegin Gertrud Scherer, in anmutigem Reigen vortanzten. — Ein Kinderspiel, verfasst von der Lehrerin Marie Klaus, zeigte eine ulkige Schulstunde: «Bi de jüngste Studente». — Die Schule Neustadt bot die schönste Leistung mit Haydns «Kindersymphonie», ausgeführt von gegen zwanzig geigenden Schülerinnen in prächtigen Rokokokostümen, dirigiert von einem Lehrer in zeitgemässer Tracht. Am Flügel sass ein Schüler der 5. Primarklasse, der das kleine Orchester sattelfest begleitete. Der Kleine trug Mozarts Perücke mit Zopf und ein entsprechendes Fräcklein. Die Sekundarschule am Burgbach brachte mit ihren Knaben J. K. Scheubers «Eidgenossenschaft» zur kraftvollen Gestaltung. Die starke Kadettenmusik eröffnete und umrahmte die Aufführungen mit flotter Blasmusik auf Holz- und anderen Blasinstrumenten. Die Aufführungen mussten viermal wiederholt werden und ernteten grossen Beifall der Eltern und Schulfreunde. *M-a.*

Öffentliches Preisausschreiben

Im Laufe der nächsten zehn Jahre wird die Zahl der aus der Schule tretenden Knaben und Mädchen um rund 42% von 58890 auf 83990 ansteigen. Diese Entwicklung stellt alle um die Volkswirtschaft, Jugenderziehung und Berufsbildung bemühten Kreise unseres Landes vor nicht einfach zu lösende Aufgaben.

1. Der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge (SVBL) erachtet es als ausserordentlich wichtig, dass rechtzeitig die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden. Er veranstaltet deshalb ein öffentliches Preisausschreiben über: *Die aus der Zunahme der Zahl der Schulaustretenden für die Wirtschaft, die Berufsbildung, die Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zu ziehenden Folgerungen.*
2. Die Arbeiten können das Gesamtgebiet oder einzelne Teile des Themas behandeln. Bei der Beurteilung erhalten gleichwertige Arbeiten, die das Gesamtgebiet behandeln, den Vorzug.
3. Ein bestimmter Umfang der Arbeiten ist nicht vorgeschrieben; hingegen sind die Schlussfolgerungen zusammenzufassen.
4. Die Arbeiten sind einseitig maschinengeschrieben in doppelter Ausfertigung *bis zum 10. Juli 1954* an das Zentralsekretariat für Berufsberatung, Postfach Zürich 22, zu senden.
   Die Arbeiten sind anonym, unter Kennwort und unter Beilage eines verschlossenen Kuverts, der Name, Adresse und Beruf des Verfassers enthält, einzureichen.
5. Teilnahmeberechtigt ist jedermann.
6. Alle eingesandten Arbeiten werden Eigentum des SVBL.
7. Für prämiierte Arbeiten, die in der Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung» veröffentlicht werden, wird das übliche Zeilenhonorar ausgerichtet.
8. Als Preissumme steht ein Totalbetrag von Fr. 300.— zur Verfügung. Die Verteilung ist dem Preisgericht freigestellt. In Aussicht genommen sind folgende Preise:
   1. Preis Fr. 100.—
   2. Preis Fr. 80.—
   3. Preis Fr. 60.—
   4. Preis Fr. 40.—
   5. Preis Fr. 20.—
9. Die Bekanntgabe der prämierten Arbeiten erfolgt an der Generalversammlung vom 11. September in Solothurn.
10. Das Preisgericht besteht aus der Geschäftsleitung des SVBL.

Im Namen der Geschäftsleitung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge
Dr. F. Bossart, Präsident *H. Giesker, Sekretär*

Internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

21.—29. Juli 1954

Definitives Programm
(Aenderungen vorbehalten)

Mittwoch, 21. Juli
19.00 Uhr: Nachtessen, anschliessend Eröffnung

Donnerstag, 22. Juli
9.00 Uhr: Frl. Helene Stucki, Seminarlehrerin, Bern: Tradition und Erneuerung in der bernischen Schule
Nachmittag: Besuch des Ferienheims Schwäbrig der Ferienkolonien der Stadt Zürich
20.00 Uhr: Dr. A. Ischer, Seminardirektor, Neuchâtel: Tendances actuelles de l'enseignement dans la Suisse romande

Freitag, 23. Juli
9.00 Uhr: Gert Mellbourn, Lektor, Stockholm-Bromma: Tagesprobleme der schwedischen Schule und Erziehung
11.00 Uhr: Arthur Bill, Leiter des Kinderdorfes Pestalozzi: Aus dem Leben und von den pädagogischen Aufgaben des Kinderdorfes
20.00 Uhr: Walter Schulze, Schulrat, Leiter des Internat. Arbeitskreises Sonnenberg, Wolfenbüttel: Der Sonnenberg, ein Beitrag zur Völkerverständigung

Samstag, 24. Juli
9.00 Uhr: Rosa Joosten, Amsterdam: Die Montessori-Schule
11.00 Uhr: Emil Jucker, Jugendsekretär, Rüti-Zürich: Die Berufsberatung als Brücke von der Schule zum Leben
Nachmittag: Führung durch Trogen
20.00 Uhr: Prof. L. Schifflers, Theux (Belgien): Belgien und seine Schule

Sonntag, 25. Juli
10.00 Uhr: R. J. Humm, Schriftsteller, Zürich: Dichter und Politik
20.00 Uhr: Walter Roy, Schulleiter, Welwyn Garden City bei London: Probleme des englischen Erziehungswesens

Montag, 26. Juli
Ganztägige Exkursion nach Zürich (Besichtigung von Schulhäusern, Empfang durch die Behörden)

Dienstag, 27. Juli

9.00 Uhr: Prof. Georg Thürer, St. Gallen:
Schweizerische Eidgenossenschaft, Staat — Wirtschaft — Kultur

Nachmittag: Führung durch die Kathedrale und die Stiftsbibliothek St. Gallen mit Prof. Thürer

20.00 Uhr: Einar Maehlum, Lektor, Oslo:
Schule und Schulverhältnisse in Norwegen

Mittwoch, 28. Juli

9.00 Uhr: Ein dänischer Sprecher

11.00 Uhr: Prof. Dr. Emil Egli, Zürich:
Die Schweiz, Nation der Gemeinden, landschaftlich gesehen

20.00 Uhr: Abschiedsabend

Donnerstag, 29. Juli

Frühstück, Abreise

Im Anschluss an die Vorträge finden Diskussionen statt. Weitere Exkursionen je nach Wunsch der Teilnehmer.

Anmeldungen möglichst bis 15. Mai an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35. Teilnehmerkosten Fr. 80.— (inbegriffen Unterkunft, Verpflegung und Kursbeitrag). Für die Teilnahme an der ganztägigen Exkursion nach Zürich wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 5.— erhoben. Die Teilnehmer werden gebeten, die Zahlungen bis zum 1. Juli auf Postcheckkonto VIII 2623 (Schweiz. Lehrerverein) zu leisten.

Es ist zu erwarten, dass die Erziehungsdirektionen den Teilnehmern die Kurskosten und die Fahrtspesen teilweise zurückerstatten. Bei ähnlichen Veranstaltungen hat z. B. die Aargauer Erziehungsdirektion $^2/_3$ der Auslagen übernommen, im Kanton Zürich die Erziehungsdirektion $^1/_3$, die Gemeindeschulpflegen $^1/_3$. Teilnehmern, die den vollen Betrag aus eigenen Mitteln tragen müssten, können an das Organisationskomitee ein Gesuch um Ermässigung stellen.

Für das Organisationskomitee: Dr. *W. Vogt.*

Aus der Presse

«Lehrer, das Dorf hat euch nötig!»

Der «*Beobachter*», der Anlass zu einer Umfrage zu obigem Thema gegeben hatte (SLZ 6 und 7 dieses Jahres), kommt mit Hinweis auf das Ergebnis derselben in der Aprilnummer zum Resultat, dass «es not tue, die kantonalen und auch kommunalen Behörden über die Klagen zu orientieren».

Ein vortrefflicher Landlehrer, der jeden verlockenden Ruf in die Stadt angesichts der Aufgabe, die ihm sein Dorf bietet, grundsätzlich widerstanden hat, bekannte, dass es geradezu erschütternd gewesen sei, zu vernehmen, wie Zustände, die man hundert Jahre zurück wähnte, immer noch vorkommen. Der «Beobachter» schliesst seine Zusammenfassung mit folgendem Abschnitt:

> «Die Klagen kommen nicht von Lehrern, denen ihr Beruf verleidet ist, und auch nicht von solchen, die sich nur des Geldes wegen verbessern wollen. Sie kommen aus allen Schichten und von Schulmeistern, die ihre Aufgabe ernst nehmen. Der Fehler liegt also in der Hauptsache nicht bei ihnen, sondern bei den Gemeinden, die kein Verständnis für die kulturellen Aufgaben unserer Zeit haben, und bei den kantonalen Erziehungsdepartementen, die ihren Einfluss auf solche Gemeinden zu wenig geltend machen.»

**

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende Mai:
«Jahresarbeiten der Schulen von Arosa»
veranstaltet von der Lehrerschaft Arosa und vom Pestalozzianum.
Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Kleine Mitteilungen

Die *Schweizerische Lichtbilderzentrale Bern* — Verwaltung Berner Schulwarte — stellt zum Gedenkjahr an *Jeremias Gotthelf* (100. Todestag am 22. Oktober 1954) ihre Projektionsserien: *831, Jeremias Gotthelf und seine Zeit,* 76 Bilder; *259, Jeremias Gotthelf, sein Werden und Wirken,* 55 Bilder (Normalformat, Bildgrösse $8^1/_2 \times 10$), zur Verfügung der Schulen, Kirchen und Vereine.

Leihgebühr: 10 Rappen pro Bild und Vorführung; für Abonnenten der Zentrale und der Schulwarte 5 Rappen pro Bild und Vorführung.

Bestellungen sind an die Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, zu richten, unter genauer Angabe der gewünschten Serie, des Datums und der Stunde der Vorführung.

Schweiz. Jugendherbergen-Verzeichnis 1954

Soeben ist das Verzeichnis der Schweiz. Jugendherbergen für das Jahr 1954 herausgekommen. Es enthält die genauen Angaben für die zurzeit in der Schweiz bestehenden 157 Jugendherbergen. Neben der Schweiz. Jugendherbergsordnung enthält das Verzeichnis auch Angaben über die Benützung der Jugendherbergen im Ausland. Es ist beim Verlag: Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich, erhältlich. Preis: Fr. 1.60.

Wohnungstausch

Holländischer Lehrer möchte für den Monat August (ganz oder teilweise) sein Haus in Schiedam (Platz für fünf Erwachsene und ein Kind) tauschen gegen eine Wohngelegenheit in der Schweiz mit mindestens zwei Schlafplätzen. Schiedam liegt am Wasserweg Rotterdam—Nordsee, eine halbe Eisenbahnstunde vom Nordseestrand entfernt.

Adresse: Fr. Kik, Rotterdamsedyk 203 d, Schiedam (Holland).

*

Holländischer Lehrer sucht für 2—3 Wochen während der Monate Juli und August 1954 die Wohnung mit einem schweizerischen Kollegen zu tauschen. 2 Erwachsene, 3 Kinder. Seine Wohnung in Bloemendaal bei Haarlem ist nur 8 km von der Nordsee entfernt. — Anfragen an K. v. Beaumont, Platanenlaan 33, Bloemendaal.

*

Nachstehende holländische Lehrer wünschen Wohnungstausch mit schweizerischen Kollegen im Monat August:

G. J. v. Straaten, Resedastr. 30, Leiderdorp.
G. J. Huygen, Schulvorsteher, Bennebroek.
H. J. de Ruiter, Prins Hendrikplein 2, Apeldoorn.
H. J. v. d. Berg, Kwartsweg, Apeldoorn.

Interessenten werden gebeten, sich brieflich mit obenstehenden Adressen in Verbindung zu setzen.

Ausserdem hält die Redaktion des «*Christelijk Schoolblad*», Abteilung «Onze Vacatures» (herausgegeben von der Firma Bosch & Keuning in Baarn), gegenüber der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Gegenrecht, indem sie sich bereit erklärt, eventuelle Anfragen schweizerischer Kollegen gratis in ihrem Wochenblatt zu veröffentlichen. *

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wir bitten, alle Korrespondenzen für die Geschäftsstelle (bisher Frau Clara Müller-Walt, Rorschach) bis auf weiteres an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, zu richten.

Die Stiftungskommission ersucht die Mitglieder, welche die Ausweiskarte 1954 noch nicht bezahlt haben, dies mit dem der Karte beigelegten Einzahlungsschein möglichst bald zu tun. Sie ersparen uns dadurch viel mühsame Arbeit.

Für die Stiftungskommission
Der Präsident: *Hans Egg.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30—15.00 Uhr

12. Mai/21. Mai. *Quer durch Australien* führt Walter Angst, Zürich, seine Zuhörer, indem er ihnen von Busch, Gold und Steppe erzählt und das Beste seiner reichhaltigen Reiseerlebnisse darbietet.

13. Mai/19. Mai. *Morge früe, we d'Sunne lacht.* Dieses Lied ist in unsern Singbüchern als Volkslied bezeichnet, weshalb man kaum mehr weiss, dass dessen Dichter und Komponist der blinde Sänger Alois Glutz war, den uns Otto Wolf, Bellach, mit einem Hörspiel nahebringen wird.

Bücherschau

Jeremias Gotthelf. Werke in 20 Bänden. Verlag Birkhäuser, Basel. Preis pro Band (Halbleinen): Fr. 6.75.

Mit dem Erscheinen der Bände 16–20 ist diese ansprechende, von Prof. Walter Muschg besorgte Gotthelf-Ausgabe im Rahmen der bekannten Birkhäuser Klassiker kürzlich abgeschlossen worden. Diese Basler Ausgabe ist keine vollständige, sie enthält aber sämtliche heute noch bedeutsamen Werke, deren Wortlaut an den Erstausgaben nachgeprüft wurde. Zu jedem Band gehört ausser den wertvollen Anmerkungen (Wort- und Texterklärungen) eine knappe, aber um so gewichtigere, auf die Eigenart des oder der Werke anspielende Einleitung des Herausgebers, welche zeigt, in welch umfassender Weise der kompetente Herausgeber sich mit der Persönlichkeit und dem Werk Gotthelfs auseinandergesetzt hat.

Die hier besonders anzuzeigenden fünf abschliessenden Bände enthalten die kürzeren Geschichten, von denen sich eine ganze Anzahl zum Vorlesen in der Schule eignet: so enthält z. B. der 16. Band *8 fromme Geschichten* (z. B. den *«Besenbinder von Richiswil»*, das unvergessliche *«Erdbeermareili»* und die Novelle von *«Hansjoggeli, dem Erbvetter»*). Im 17. Band, *Alte Geschichten* betitelt, sind die historischen Erzählungen Gotthelfs gesammelt, z. B. *«Die schwarze Spinne»*, *«Kurt von Koppigen»*, *«Elsi, die seltsame Magd»*. Die letzten drei Bände endlich enthalten *Lustige Geschichten* (z. B. *«Wie Joggeli eine Frau sucht»*, *«Der Notar in der Falle»*, *«Michels Brautschau»*), eine Auswahl aus dem von Gotthelf geschriebenen *Neuen Berner Kalender* und einen Band *Vermischte Schriften*, z. B. Briefe, Predigten, Selbstbiographisches, darunter eine Anzahl Stücke, die noch in keiner Ausgabe zu finden waren.

Der klare und saubere Antiquadruck dieser Ausgabe, die kurz vor dem 100. Todestag des Dichters abgeschlossen wurde und die eine Zierde für jede Volksbibliothek bedeutet, wird hoffentlich auch manchem Jugendlichen den Zugang zu Gotthelfs Werken erleichtern. *V.*

(Schluss des redaktionellen Teils.)

Schweizer Mustermesse 1954

Halle 8a, Stand 3135

Die Metallbau AG. Zürich 47 demonstriert vor allem die neuen Lamellenstorentypen «normatic» und «normaroll». Der «normatic» Lamellenraffstoren unterscheidet sich von der konventionellen Bauart im wesentlichen durch den neuartigen Aufzug und die Lamellen-Schwenkvorrichtung, das Bedienungsorgan und das Raffen des Storens mit rostfreiem Stahlband an Stelle von Schnüren oder Baumwollbändern. Der «normaroll» Lamellenrollstoren ist die ideale Verbindung von Rolladen und Lamellenstoren, denn er ist gleichzeitig Sonnen-, Wärme- und Wetterschutz. Seine Ausführung ist von ausserordentlicher Dauerhaftigkeit. Neben diesen bedeutenden Weiterentwicklungen im Storensektor, zeigt die Metallbau AG. ihre seit Jahrzehnten vom Baugewerbe geschätzten «norm» Bauteile.

Als besondere Neuheit gelangt sodann ein «metamobil» zur Ausstellung, eines jener neuzeitlichen, dekorativen Elemente, wie sie in Amerika durch Alexander Calder für moderne Wohn- und Empfangsräume geschaffen wurden.

Zu verkaufen (194)

neuwertige Sammlung

ausgestopfter Vögel, samt Glaskästen, zirka 160 Stück. Preis günstig.
A. Glaus-Teutschmann, Bahnangest., Kirchgasse, **Wilderswil** bei Interlaken.

Primarschule Liestal

An der Unterstufe (1. und 2. Klasse) der Primarschule Liestal ist eine

Lehrstelle (193

neu zu besetzen.

Es ist in Aussicht genommen, die Stelle durch eine Lehrerin besetzen zu lassen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise bis 31. Mai 1954 an das Präsidium der Schulpflege: M. Schuppli-Jundt in Liestal einzureichen.

Liestal, den 4. Mai 1954.

Primarschulpflege Liestal.

Gesunde Pflanzen — Herrliche Blüten
durch
Fleurin
Hörnings reines Pflanzennährsalz
Oft nachgeahmt — nie erreicht!

Über 50 Jahre steigender Erfolg dank Reinheit, völliger Löslichkeit u. grossem Gehalt an Nährstoffen sowie Spurenelementen für den Wachstumsreiz

Fleurin ist sehr ausgiebig!
Büchse zu Fr 2.80 ergibt 350 Liter Nährlösung

Verlangen Sie ausdrücklich Fleurin in **violetten** Büchsen von 125 g bis 9½ kg in Ihrer Drogerie, Samenhandlung oder im Blumengeschäft!

Was für den Körper Vitamin ist für die Pflanzenwelt Fleurin!

Alleinhersteller: **Alphons Hörning AG., Bern**

Freier Platz für Kolonie

Im Toggenburg, 960 m ü. M., ausgesucht günstige Lage für Kolonien, könnte für den Monat August noch eine Kolonie aufnehmen. Platz für 50 Kinder. Näheres durch (166)

Fam. Brunner-Keller, Gasthaus Sternen, **Hemberg.**

Mädchen für alles, Köchinnen und Kinderfräulein

gesucht. Kostenlose Vermittlung. (187)

Lynton Agency, 23, Mapesbury Road, **London,** N.W. 2, England.

Aus unserem Instrumentendepot verkaufen wir eine Anzahl älterer

Messtische und Theodolite

Alle Instrumente befinden sich in sehr gutem Zustand und eignen sich vorzüglich (189)

als Instruktionsmaterial für Schulen

Eidg. Landestopographie, Wabern-Bern

Seftigenstrasse 264 — Telephon (031) 5 30 31

An der **Sekundarschule Netstal** ist auf Anfang August, eventuell auch erst auf Mitte Oktober 1954, die Stelle eines 191

Sekundarlehrers

der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen.

Sekundarlehrer, die sich um die Stelle bewerben wollen, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage des Sekundarlehrerpatentes, des Lebenslaufes und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit, bis 29. Mai 1954 an den Präsidenten des Schulrates Netstal, Herrn A. Jaumann, Arzt in Netstal, zu richten.
Besoldung nach Besoldungsreglement.

Netstal, 3. Mai 1954. **Der Schulrat Netstal.**

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Auf Anfang August 1954 ist die Stelle des

Direktionssekretärs

bzw. der

Direktionssekretärin

neu zu besetzen. Es handelt sich um eine vielseitige, gutbezahlte Dauerstelle.

Anforderungen:

Gute Allgemeinbildung (evtl. Matura, evtl. akademisches Studium).
Absolute Beherrschung der deutschen Sprache, Kenntnisse in modernen Fremdsprachen zur Konversation mit Eltern und Schülern.
Organisatorische Fähigkeiten.
Gewandheit im Umgang, initiativ, zuverlässig, mehrjährige Praxis. (180) (P 881-3 Ch)

In Betracht kommen nur sehr gut ausgewiesene Bewerber. Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Referenzangaben, Photo und Zeugnisabschriften sind bis spätestens 31. Mai 1954 einzureichen an die

Direktion des
LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Selbstinserentin, junge, alleinstehende Frau (ref.), mittelgross, schlanke Brünette mit natürlichem Charme u. edler Gesinnung wünscht (186)

Liebesheirat

mit 36—44jähr. Herrn m. Charakter- u. Herzensbildung, der sich gleich ihr nach gemeinsamen Sonntagsausflügen und nach einer harmonischen Ehe sehnt.

Herr mit Kind

angenehm. Wer schreibt vertrauensvoll ein Briefli. Photos werden retourniert.

Adr.: Frau **M. Schnyder-Gerber,** Baselstrasse 88, 1. Stock, **Solothurn.**

Klaviere Fabrikneu und Occasion
erste Qualitätsmarken
— Verkauf — Tausch — Miete —

Klavier- Reparaturen Stimmungen Polituren
auch auswärts prompt, fachgemäss

Musikhaus **SEEGER**

Unterer Graben 13 b. Schibenertor
Tel. (071) 2 16 92 **St. Gallen**

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 25 47 50
OFA 19 L

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 Langenthal
OFA 6561 B

Musik G. BESTGEN Sohn

Bern Marktgasse 8 Tel. 2 36 75
Spezialgeschäft f. sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Die **Schweizerschule Barcelona** sucht auf Ende September 1954 einen 190

Sekundarlehrer

mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung, oder einen

Primarlehrer

der auch mathematische und naturkundliche Fächer auf der Sekundarschulstufe unterrichten kann.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind bis zum 15. Mai 1954 zu richten an das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, das auch nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Aarau** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch und Geschichte oder ein anderes Fach zur Neubesetzung ausgeschrieben. 192

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.—. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 22. Mai 1954 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 3. Mai 1954.

Erziehungsdirektion.

Gewiß sein, dass dünneres, flüssigeres Blut besser zirkuliert **Zirkulan**

Erfolg gegen: **Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, Einschlafen der Gliedmassen. KUR** Fr. 20.55, kleine KUR 11.20, Originalfl. 4.95, erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten.**

Zum Schulanfang

Wer Wert legt auf eine schöne Schrift, legt Wert auf eine korrekte Hand- und Federhaltung. Diese erreichen Sie bei Ihren Schülern mit meinen **«Schrybschiffli».**
Unverbindliche Mustersendung auf Probe.

J. Mettler, Lehrer, Balsthal.

Arbeitsblätter für den Unterricht

Die **Beilagen zum Evang. Schulblatt** können nun auch im **Abonnement** bezogen werden. Sie sind eine wertvolle Unterrichtshilfe für alle Schulfächer, auf allen Schulstufen. 188
Jahresabonnement (12 Arbeitsblätter): Fr. 2.—.
Abonnementsanmeldung bei: Art. Institut Orell Füssli AG., Abt. Zeitschriften, Postfach Zürich 22.
Prospekt erhältlich bei Th. Schaad, Streulistrasse 75, Zürich 32.

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17

ZUM SCHULBEGINN

Theo Marthaler:

Taschenbuch für die Schweizer Schuljugend

Eine glänzende Kombination:
erstens ein handliches Aufgaben- und Notizbüchlein für das ganze Jahr, zweitens ein zuverlässiger, dauernder Führer durch alle Verkehrsgefahren.
Und dazu unglaublich billig:
erstens ist jeder Besitzer wettbewerbsberechtigt und kann schöne Preise gewinnen; zweitens kostet das Taschenbuch mit seinen 160 S. und vielen Abbildungen nur 90 Rp. plus Porto.

Ein methodisch einzigartiges Hilfsmittel für den Schreibunterricht an Sekundar-, Bezirks-, Mittel- und Berufsschulen, ein Vademekum für jeden Schüler zur Pflege seiner Handschrift ist

Hans Gentsch:

Von A bis Z

Ein Schreibkurs in Themen für Schule und Leben. Für Spitz- und Breitfederschrift gleicherweise geeignet. Schülerheft 56 Seiten Fr. 2.10, Lehrerheft Fr. 2.10.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonerstrasse 79, Zürich 32/7.

Angst vor dem Gift

Was sollen die Soldaten essen ...? — Sonderbare Esskünstler — Das Essen in der Anekdote — Priamel vom Wyn, Gedicht von Martin Usteri — Ueber moderne Ernährungslehren — Kleine Plauderei über Gewürze — Die Lebensmittelkontrolle — Vom Essen und vom Trinken — Das Trinken im Sprichwort der Völker — Ich sammle Kochbücher — Künstler als Köche — Also sprach Brillat-Savarin — Alte und neue Tafelherrlichkeit — Vom König der Fische — Kleines Weinbrevier — Das Restaurant auf Rädern — Wie sie assen und tranken — Von hungrigen Menschen — Gedanken zum Aperitif — Fress-Kahle und Josef Kolnicker — Aus Gersten sied ich gutes Bier ... — Klingende Gläser, edles Gedeck — usw.

Alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten Sonderheft «Vom Essen und vom Trinken» des

«SCHWEIZER JOURNAL»

An allen Kiosken und in Buchhandlungen erhältlich.

RWD Schulmöbel

ein grosser Schritt vorwärts

Einfacher
in der Handhabung dank unserer neuen Schrägverstellung durch Exzenter

Robuster
dank unserer neuartigen Konstruktion in Leichtmetall

Formschöner
dank der Übereinstimmung von Pult- und Stuhlfüssen

Reppisch Werk AG. Dietikon-Zürich

Giesserei Maschinenfabrik Möbelfabrik
Tel. (051) 91 81 03 Gegr. 1906

Wir fabrizieren Schulmöbel seit über 40 Jahren

Muba 1954, Halle 11 Stand 4217

Université de Neuchâtel

Faculté des lettres

avec **séminaire de français moderne** pour étudiants de langue étrangère (certificat et diplôme)
Cours de vacances de langue et littérature françaises du 12 juillet au 14 août 1954

Faculté des sciences

avec enseignement préparant aux divers types de licence, au diplôme d'ingénieur-chimiste, d'ingénieur-physicien et d'ingénieur-horloger, au doctorat ès sciences ainsi qu'aux premiers examens fédéraux de médecine, de pharmacie, d'art dentaire et d'art vétérinaire.

Faculté de droit

avec **section des sciences commerciales, économiques et sociales** (P 2636 N)

Faculté de théologie protestante

Demandez toute documentation au

Secrétariat de l'Université . Neuchâtel
Téléphone (038) 5 11 92

Neu! Soeben erschienen!

Prof. Frauchiger, Zürich **Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen**

11. Auflage mit neuen Beispielen aus dem Handelsgewerbe und aus landwirtschaftlichen Betrieben mit *Buchführungsheften* zur Bearbeitung der Aufgaben (von 95 Rappen an).
Preisliste 450 und Ansichtsendung auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG. Papeterie
Zürich 1 **Bahnhofstrasse 65**

SPIEL- UND TURNGERÄTE

Vollgummibälle aus Schwammgummi, zirka 60 und 65 mm ⌀.

Lederschlagbälle, 70 mm ⌀.

Spielbälle Marke «WE-VAU», aus synthetischem Gummi, halten jeder Dauerbeanspruchung auf Rasen und auf kiesigen Plätzen stand. Als gewöhnlicher Spiel-, Hand- oder Fussball (Trainingsball) verwendbar, kann mit gewöhnlicher Velopumpe aufgepumpt werden.

Grösse III, zirka 16 cm ⌀, schwarz
Grosse IV, zirka 18 cm ⌀, schwarz oder beige
Grösse V, zirka 19½ cm ⌀, schwarz oder beige

Lederbälle (Spielbälle) «TELL»

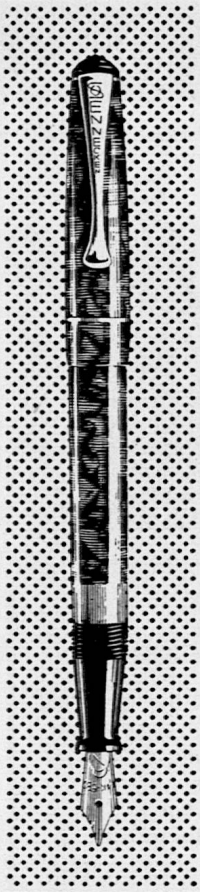
Kinderball,	Grössen III und IV,	12teilig
Handball,	Grösse III,	18teilig
Matschball,	Grösse V,	13teilig

Ersatzblasen zu allen Grössen und Ausführungen.

Gummisprungseile / Klettertaue / Ziehtaue / Sprungseile / Schwungseile / Sprunglatten aus Anticorodal / **Spiel- und Grenzbänder / Gongtambourin / Stoppuhren / Signalpfeifen / Feld-Rollbandmasse usw.**

Wir stehen mit Offerten, Auskünften und unverbindlichem Vertreterbesuch immer gerne zu Diensten.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF



Anfänglich

haben manche Buben eine so «starke» Handschrift, dass man sie mit den Schnitzern von Botenstäben in Queensland vergleichen könnte. Was so eine SOENNECKEN-Schüler-Füllfeder auszuhalten hat, ist unglaublich.
Frappant ist dann, wie sie durch den leichten Tintenfluss, das Wegfallen des in die Tinte Tauchens sich aus ihrer Verkrampfung lösen und zusehends leichter schreiben. Die SOENNEKKEN-Schüler-Füllfeder hat sich in der Schule bewährt, weil sie trotz ihrer Robustheit subtil genug gearbeitet ist um eine feine durchgebildete Schrift zu ermöglichen.

Sie wissen doch:
SOENNECKEN-Schüler-Füllfedern sind Schweizer Qualitätsarbeit!

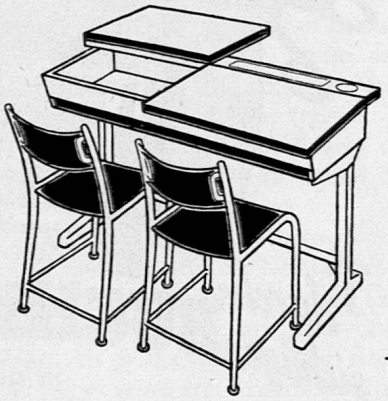
SOENNECKEN

Registra AG. Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9, Flüelastrasse 10 Tel. (051) 52 36 22

Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."

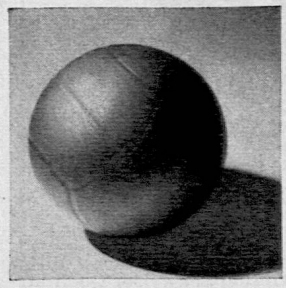


Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)



Bigler Plastic-Sportball

ein unverwüstliches Trainingsgerät, garantiert rund, gleiches Ausmass und Gewicht wie die andern Bälle Grösse 3, 4, 5 sowie Volley- und Faustbälle.

Bei Abnahme von 1 Dutzend 1 Ball gratis. Stückpreis Fr. 13.50.

Tennisbälle gebraucht, per Dutzend Fr. 4.–.

BIGLER-SPORT
BERN
Tel. (031) 3 66 77

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.–**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Hier finden Sie . . .

die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

ST. GALLEN

PFÄFERS-Dorf «Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Telephon (085) 9 12 51. **Familie Grob.**

Schulreise 1954

Wählen Sie dieses Jahr wieder einmal (K 4774 B)

Bad Pfäfers

am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell!

Ein Reiseziel, das die Jugend immer begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten Hallen!

Auskunft bereitwilligst durch die Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Passantenhaus zur Fischerhütte in «Murgsee» Quarten

Das blumenreiche Hochtal mit den drei herrlichen Bergseen (Forellen), Arvenreservat, bietet eine Fülle köstlicher Schönheiten für Schulen, Vereine und Belegschaften. (P 3957 Gl.)
Ausgangspunkt für prächtige leichte Touren. Uebergänge nach dem Kt. Glarus.
Rudern, Baden, vorzügl. Verpflegung, Matratzen, Touristenlager, Betten. Für Schulen Vergünstigung.
Ausgangspunkt: Murg-Engi (Gl.) Prospekte verlangen.
Mit höflicher Empfehlung
Emil Giger-Pfiffner, Post, Quarten.

Schloss Sargans

I. Historisches Museum; II. Grosser Schlosshof; III. Grandiose Aussicht; IV. Kalte und warme Speisen; V. Voranmeldung erwünscht; VI. Schulen extra Vereinbarungen.
F. Isler-Gadient, Tel. (085) 8 04 88, Privat 8 02 65

SCHAFFHAUSEN

Stein am Rhein Burg Hohenklingen

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt
Tel. (054) 8 61 37 **Fam. H. Beugger.**

Fremdenzimmer und Matratzenlager — Parkplatz

AARGAU

Hasenberg — Bremgarten
Wohlen — Hallwilersee (Strandbad)
Schloss Hallwil — Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. (OFA 2139 R)

BASEL

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchen — Passwanggebietes und Waldweid; herrliche Spazierwege.

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie neues Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Am Nachmittag 15-Minuten-Betrieb ab Aeschenplatz.

VIERWALDSTÄTTERSEE

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise m. Schiff u. Bergbahn.
Neues Restaur. Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock
Parkhotel Bahnhof - Restaurant, Bürgenstock

Grosse Säle und Garten, 165 m hoher Lift (höchster u. schnellster Personenaufzug in Europa), 50 Rp. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.

OFA 5062 Lz

Küssnacht am Rigi
Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung.
P. Müller. — Telephon (041) 6 10 09.

Seelisberg Hotel Bellevue

110 Betten, ob dem Rütli, idealer Ausflugspunkt für Vereine, Schulen, Familien-Anlässe. Gr. Rest.-Terrasse. Einzigartige Rundsicht auf See und Berge. Küche gut und reichlich. Komfort, alle Zimmer fl. k. u. w. Wasser. Pension von Fr. 14.— an.
Erwin Amstad. Tel. (043) 9 16 26.

Sisikon Hotel und Speiserestaurant Eden

Besteingerichtet für Schulen und Vereine. Grosser Saal, Garten, Terrasse. Mässige Preise. Tel. (043) 9 17 97.

UNTERWALDEN

Berghaus Tannalp Frutt

Tel. 85 51 42 1982 m ü. M.
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchthal — Stöckalp — Tannalp — Engstlenalp — Jochpass — Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.
OFA 5327 Lz Leitung: **N. Glattfelder.**

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: **Direktion Stanserhorn-Bahn, Stans.** Tel. (041) 84 14 41

BERN

Naturfreundehaus Aemmital

am Wanderwege Eriswil-Napf gelegen, empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens für Schulreisen und Wanderungen. OFA 8151 B

Taxen für Uebernachten: Lehrer Fr. 2.25, Schüler —.60. Auf Wunsch werden ganze Mahlzeiten abgegeben. Auskunft und Prospekte bei **Alfred Heiniger,** Sängeliweg 22, **Langenthal.** Tel. (063) 2 24 39.

GIESSBACH PARK-HOTEL

am Brienzersee 720 m ü. M. Telephon 2 84 84

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Restaurations- u. Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. — Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

OFA 5062 Lz

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni.**

Hotel St. Petersinsel im Bielersee

Bestempfohlenes Haus für Schulen, Vereine und Kurgäste. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen. Historische Stätte (J.-J. Rousseau). Prächtige Spaziergänge, Baden, Fischen, Camping. (P 21723 U)

Inhaber: **B. Konzett-Gsteiger,** Tel. (032) 8 81 15.

FREIBURG

MURTEN Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Parkplatz.

Bes. **E. Bongni,** Küchenchef. — Tel. 7 22 69.

VAUD

BRETAYE Hôtel-Restaurant du Col

sur Villars Alpes Vaudoises

Salles pour écoles - Tél. (025) 3 21 94 - J. Dätwyler-Diserens

HOTEL du CHASSERON

1611 m Vaud

MONTREUX Hotel Terminus

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine. Telephon (021) 6 25 63 Direktion: **G. Baehler**

Rochers de Naye ob Montreux 2045 m

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Walliser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massenlager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schulen. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-Naye-Bahn in Montreux.

WALLIS

BELALP

2137 m ü. M. **Beim Grossen Aletschgletscher.** Alpiner Ferien- und Ausflugsort von wunderbarer Lage und Aussicht. Grosses Wander- und Tourengebiet. Sparrhorn 3026 m ü. M. Beliebter Aussichtsberg.

Neue Luftseilbahn Blatten—Belalp. — Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften. Hotel Belalp. Stationsrestaurant. Gaststätten auf Blatten: Gasthaus Blatten, Restaurant/Tea-Room Aletsch.

BETTMERALP
Waldhotel Bettmeralp

1950 m ü. M. Neues, gutbürgerliches Hotel mit 50 Betten, und **CHALET** mit 50 Matratzenlager in getrennten Räumen und Speisesaal. Extra für Schulen und Vereine. Vom Sonnenplateau prächtige Sicht auf die Alpen. Waldhotel ist Zentrum der Ausflüge aufs nahe Bettmerhorn (neuer Weg), Eggishorn, Märjelensee, Aletschwald und Belalp. Luftseilbahn Bettmeralp (Talstation Betten FOB). P 601-57 S

Es empfiehlt sich: **A. Stucky,** Lehrer, Waldhotel, Bettmeralp.

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. - Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. - Luftseilbahn Kandersteg-Stock 1825 m - Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Tel. (027) 5 41 01. (OFA 1736 A) **Fam. de Villa.**

TESSIN

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen u. Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48.

Lugano Hotel Pension Ariana

in ruhiger, zentraler Lage mit schattigem Garten, schöne Aussicht. Tel. (091) 2 12 39. Bes. **H. Gelpke.**

Wenn nach Lugano, dann ins Tea Room Buri, Via E. Bossi 9, zum Café complet

Lugano Kochers Hotel Washington

Gutbürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fliessend Wasser. Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller. Tel. (091) 2 49 14. **A. Kocher-Jomini.**

Pension Villa Anita (vormals Schwyzerhüsli) LUGANO-Cassarate

Tel. (091) 2 39 78. Mit höflicher Empfehlung: **Fam. Mader.**

GRAUBÜNDEN

HOTEL FRAVI Mineral- und Moorbad ANDEER

(Graubünden) 1000 m
Sonne, Berge, Wald, Ruhe und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Badekuren.
Wochenpauschalpreis Fr. 95.— bis Fr. 120.—.
Kurarzt: Dr. med. H. Meili.
Prospekte und Auskunft durch
Familie **Dr. Fravi.** — Telephon (081) 5 71 51.

Ferien im südlichen Münstertal **HOTEL MÜNSTERHOF**
Schöne Zimmer m. fl. Wasser, gute Küche. Beliebter Ferienort. Auskunft über Ferienhaus Chasa Lemnius. Prospekt z. D. Telephon (082) 6 91 33.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Landesbibliothek Bern

AZ Zürich 1

Fabag Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 42. Jahrgang Mai 1954 Nr. 3

STEIN-MOSAIK

Ein Versuch, ein zeichnerisch gestaltendes Thema in den gesamten Unterricht einzubeziehen

Da sitzt ein Mann im hellen Gang eines Schulhaus-Neubaues, mitten in einem Berg von Steinen, greift bald nach einem grünen Brocken Serpentin, bald nach einem schwarzen Schieferkalk, spaltet das harte Material mit sicherm Schlag des scharfkantigen Hammers in die gewünschte Form und setzt den Stein in den weichen Mörtel an die Wand, wo Tausende solcher Steinchen in unendlicher Geduldsarbeit sich in erfrischender Herbe zu einem Kunstwerk zusammenfügen, zu einem Stück verzauberter Natur: Mungg und Dohle, Fuchs und Forelle, Eidechse, Arve, Eisenhut und Enzian. Rund herum aber ist ein Staunen und Fragen, ein Werweisen und Raten, das kein Ende kennt. Das ganze junge Volk erlebt das Werden des Kunstwerkes; mit schweren Hosensäcken stehen die Buben herum, und es leuchten die Augen, wenn der freundliche Mann für einen mitgebrachten Kiesel, etwa einen besonders schönen Feuerstein, Verwendung findet. Jeder gesetzte Stein wird zum Erlebnis, und der, der ihn reichen durfte, wird noch nach Jahren sagen: Das ist *mein* Stein!

Schon lange hat mich das Mosaik beschäftigt. Sollte es nicht möglich sein, in einer Klasse mit den bei uns vorkommenden Steinen etwas Einfaches zu gestalten? An nassen Tagen zeigen die geschliffenen Kiesel auf der Strasse die prächtigsten Farben. Immer wieder wurde an das Thema «Mosaik» gerührt, bis es so weit war: Wir beginnen!

Der Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten» hat uns gebeten, die gesammelten Erfahrungen einem grösseren Kreis zur Verfügung zu stellen. Wir freuen uns, das tun zu dürfen und wollen gleich dies vorwegnehmen: Wer sich an ein Mosaik wagt, auf den warten die vielgestaltigsten Erlebnisse; es wird ihm eine neue, ungeahnte Welt aufgehen: die Welt der Steine, die nicht minder lebendig ist als ein blühender Obstgarten mit Blumensträussen und Bienengesumm.

Die vorliegende Arbeit wird sich im wesentlichen auf *Beiträge der Schüler* in der Form von *Arbeitsberichten* beschränken, die in der *Gruppe* entstanden sind. Der hier zur Verfügung stehende Raum wird eine Kürzung der Berichte erfordern. Es liegen 35 Blätter im Format A 4 vor. Die Situation ist folgende:

SCHÜLER: 5./6. Förderklasse. Alter: 11—12 Jahre.
Veranlassung: Heimatkundliche Exkursion. Auffinden von farbigen Kieselsteinen.
Festlegung des Arbeitsganges: Durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen. Besuch bei einem mosaikbauenden Künstler.
Einbezogene Fächer und Arbeitsgebiete: Manuelle Betätigung. Kennenlernen verschiedener Werkzeuge und Materialien. Zeichnen und Gestalten. Heimatkunde. Rechnen. Sprache. Schreiben.

Der gesamte Unterricht rund um das Mosaik wurde mit grosser Freude betrieben, weil allem Tun das *persönliche Erleben* und das *Gestalten* und *Werken mit der Hand* zugrunde lag. Es finden sich in diesem Schultypus B

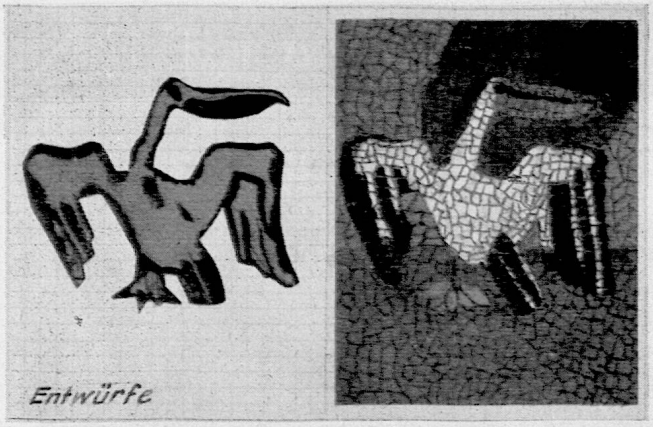
Kinder, die ihrem Intellekt nach wahrhaftig zu den Bedürftigen gehören. Den Schülern zur unvergesslichen Freude und dieser Förderklasse zum eigentlichen Gewinn wurde deshalb die Erlaubnis, die Mosaikarbeiten an der Schweizerischen Ausstellung für Schülerzeichnen in St. Gallen zeigen zu dürfen. Während einiger Wochen stand die Beschäftigung mit dem Mosaik im Schulhaus im Mittelpunkt des Geschehens. Und dies scheint mir bei der letztlichen Beurteilung über Sinn und Zweck wert zu sein, an die erste Stelle gesetzt zu werden: *Die Hebung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens dieser Förderklasse durch die Arbeit.*

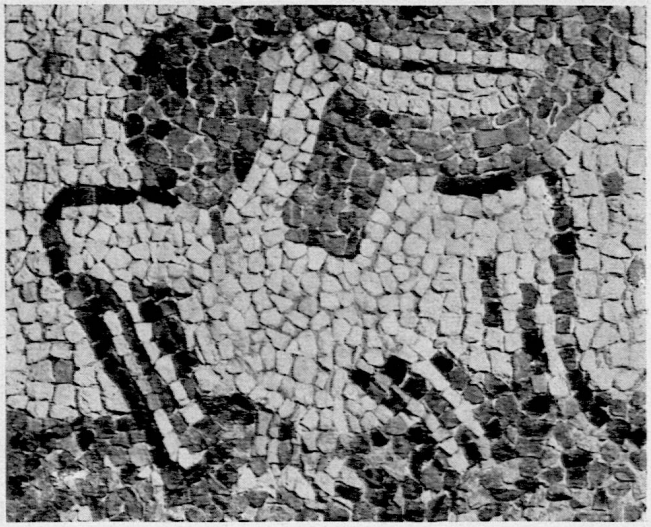
AUSZÜGE AUS DEN GRUPPENBERICHTEN

1. Wie es zum Mosaik kam. Eines Tages spazierten wir nach dem Moosbänkli. Auf der staubigen Strasse lagen schimmernde Steine, rote, grüne, schwarze, gelbe, graue und violette. Herr Hochreutener fragte uns, ob wir ein Mosaik bauen wollen. Wir fragten: Was ist das, ein Mosaik? Herr Hochreutener erklärte uns, was das ist. Ein Mosaik ist ein Bild, das aus lauter Steinchen zusammengesetzt ist.

2. Arbeitsgruppen einteilen. Die ganze Klasse musste Zeichnungen anfertigen. Der Lehrer prüfte die Zeichnungen. Die besten Zeichner wurden Gruppenchef. Sie stellten sich in einer Reihe auf. Jeder Chef konnte Mitarbeiter wählen. Als die Reihe fertig war, fing es wieder von vorne an, bis jeder seine drei Mitarbeiter hatte. Die ganze Klasse zählt 28 Schüler. Es gab sieben Gruppen. (Es folgt eine Aufstellung der einzelnen Gruppen.)

3. Der Entwurf. Hans Ledergerber brachte eine grosse Rolle Packpapier in die Schule. Es reichte für alle. Jeder Gruppenchef begann nun vorsichtig seinen Entwurf in





wirklicher Grösse zu zeichnen. Als die Zeichnung fertig war, pausten wir auf das zweite Packpapier ab. Zuerst wollten wir die Zeichnung direkt mit dem Kohlenpapier auf den gegossenen Boden abpausen. Als wir das Pauspapier wegnahmen, mussten wir erfahren, dass es nicht angegeben hatte. Darum wurde von der zweiten Zeichnung die Figur ausgeschnitten und auf dem gegossenen Boden nachgefahren. Der Entwurf ist sehr wichtig. Ohne guten Entwurf gibt es kein rechtes Mosaik.

(Wie sich der erste Entwurf zur mosaikgerechten Zeichnung entwickelte, zeigen die photographierten Schülerarbeiten.)

4. Nötiges Material. Zusammenstellung auf dem Arbeitsblatt in grosser Redisschrift: Maurerhammer, Zange, Steine, Schutzbrille, Körbchen, Säge, Draht, Spachtel, Blech, Maßstab, Bleistift, Flußsand, Grubenkalk, Fixativspritze, Fäustel, Meissel, Unterlage, Nägel, Säcke, Dachlatten, Maurerkelle, Kessel, Zeitungen, Winkel, Zement, Wasser, Gefässe, Reinigungsmaterial.

Die verschiedenen Werkzeuge werden in vereinfachter Form gezeichnet.

5. Steine suchen. Herr Hochreutener fragte, wo es am meisten farbige Steine habe. Wir sagten: Im Wattbach. Dorthin gingen wir. Wir nahmen mit: Säcke, Taschen, Rucksäcke, Körbchen, Netze und Hammer. Wir suchten den ganzen Morgen und fanden verschiedenfarbige Steine: Rötliche, gelbliche, bräunliche, schwärzliche, grünliche, orangefarbene, violette und weisse. Sie heissen: Granit, Quarzit, Serpentin, Sandstein, Ziegelstein, Säntiskalk, Schieferkalk. (Das Arbeitsblatt enthält eine Wegskizze mit den eingezeichneten Fundorten, ferner einige Farbstudien.)

6. Steine behauen. Wir gingen eines Tages in den Wald an der Demutstrasse, um die Steine zu behauen. Wir suchten uns einen Arbeitsplatz aus. Das war der Waldweg. Wir schlugen die Steine in schöne Vierecklein. Wir kamen am letzten Nachmittag noch in den Regen. Im ganzen hämmerten wir 2½ Tage lang. Manche Steinchen mussten wir noch mit der Zange zurechtschneiden. Wir versteckten die Steine im Walde droben, damit wir sie nicht ins Schulhaus schleppen mussten. Jeder klopfte sich ein paarmal auf die Finger. Niemand hatte das gern.

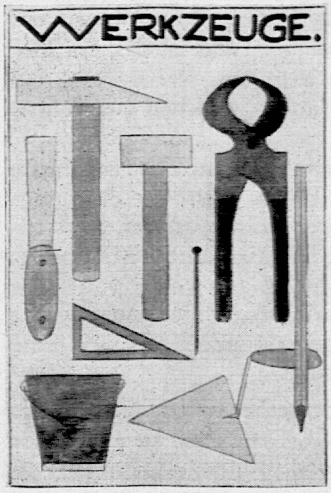
Granitstein ist sehr hart und glitzerig. Sandstein ist sehr weich und brüchig. Ziegelstein lässt sich gut behauen. Der Feuerstein zersplitterte gern. Die Zange mochte dem Kalk Meister. Der Gneis ist sehr hart.

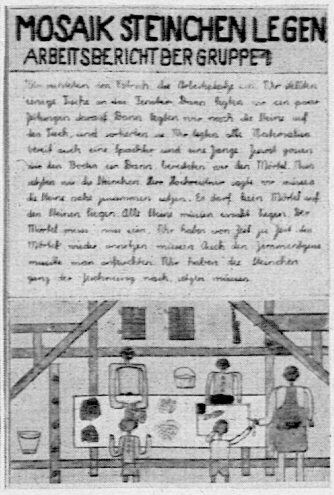
7. Besuch bei Herrn Fels. An einem Morgen berichtete Herr Hochreutener uns, heute gehen wir zu einem guten Mosaikkünstler. Begeistert eilten wir nach des Künstlers Atelier.

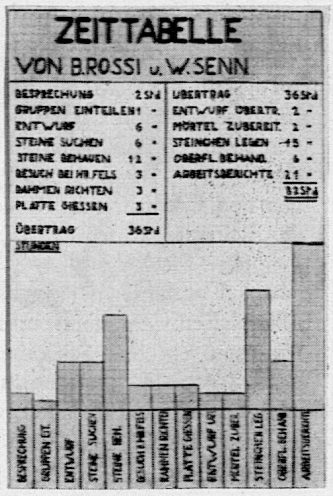
Als wir vor dem Hause waren, sahen wir unbehauene Steine herumliegen. Wir merkten schon, dass da ein Künstler wohne. Herr Fels führte uns in das Atelier.

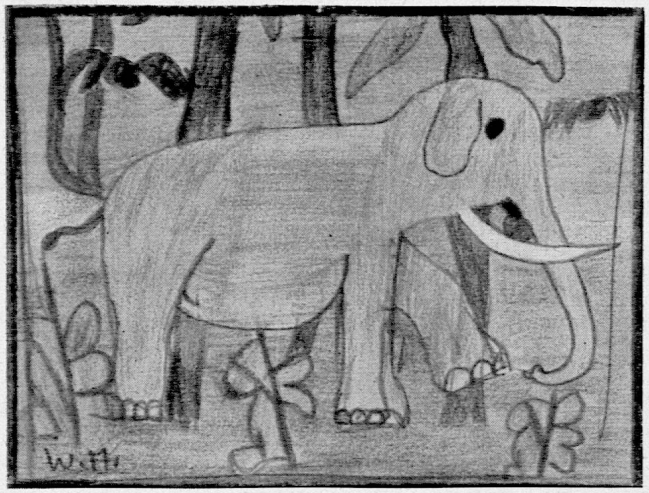
Auf einigen Packpapieren sahen wir behauene Mosaiksteinchen. Herr Fels erklärte uns, wie man den Mörtel anmacht. Er sagte uns auch, wie die Steine heissen. Wir waren zwei Stunden bei ihm. Wir haben sehr viel gelernt.

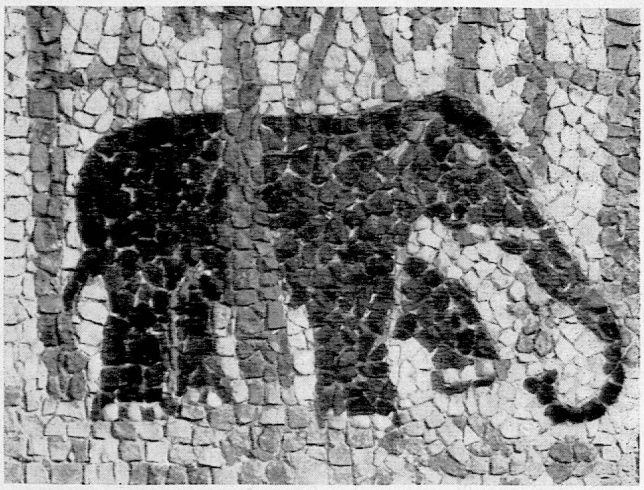
8. Rahmen richten. Der Lehrer sprach, wer daheim Dachlatten, Nägel und Draht habe, der solle diese Materialien mitbringen. Als wir in die Schule kamen, gingen wir im Estrich an die Arbeit. Wir massen die Dachlatten. Dann zersägten wir sie auf das Mass, das wir gemessen hatten. Nun nagelten wir sie zusammen. Hierauf schlugen wir die Nägel in die Rahmen, bogen sie und spannten die Drähte. Jetzt legten wir die Rahmen bereit zum Giessen.











Mit dem Winkel kontrollierten wir, ob der Rahmen im Winkel sei. (Es folgt eine Zeichnung von Werkzeug und Material.)

9. Platte giessen. Im Handarbeitslokal holten wir neun Bleche. Jede Arbeitsgruppe bekam ein Blech. Der Arbeitstisch musste mit Zeitungen bedeckt sein, damit es keine Unordnung gab. Das Blech wurde auch mit Zeitungen bedeckt, damit der Zement nicht darauf klebte.

Bei Herrn Zulian holten wir Flußsand und Zement. Sand und Zement wurden im Verhältnis 2 : 1 gemischt. Wir legten ein Blech auf den Boden, damit er nicht beschmutzt werde. Dann holten wir Wasser. Als der Pflaster fertig war, liessen wir ihn vorsichtig in den Rahmen laufen. Dieser wurde beschwert mit Steinen, damit es ihn nicht emporhob. Mit der Maurerkelle wurde der Pflaster glattgestrichen.

10. Mörtel zubereiten. Herr Hochreutener ging mit Werner Senn zu Herrn Zulian, um ihn zu fragen, ob er uns Rheinsand, Zement und Grubenkalk geben würde. Herr Zulian antwortete, wir können alles holen, was wir brauchen. Er zeigte die Orte, wo man das nötige Material holen konnte. Nun dankten wir. Wir mussten mehrere Male ins Materialmagazin gehen.

Den Mörtel macht man mit Grubenkalk und Rheinsand an. Man muss den Grubenkalk 10 Minuten lang mischen. Alle Sandkörnchen müssen ganz umgeben sein mit Kalk. Wenn der Mörtel fertig gemengt ist, sieht er grau aus. Er ist wie ein Teig. Wir brauchen Grubenkalk und Flußsand im Verhältnis 1 : 2. Auf einen Kessel Kalk kommen zwei Kessel Sand.

11. Mosaiksteinchen legen. Wir richteten im Estrich die Arbeitsplätze ein. Wir stellten einige Tische an das Fenster. Dann legten wir ein paar Zeitungen darauf. Dann legten wir noch die Steine auf den Tisch und sortierten sie. Wir legten alle Materialien bereit, auch eine Spachtel und eine Zange. Zuerst gossen wir den Boden ein. Dann bereiteten wir den Mörtel. Nun setzten wir die Steinchen. Herr Hochreutener sagte, wir müssen die Steine nahe zusammen setzen. Es darf kein Mörtel auf den Steinen liegen. Alle Steine müssen exakt liegen. Der Mörtel muss nass sein. Wir haben von Zeit zu Zeit den Mörtel wieder annetzen müssen. Auch den Zementguss musste man anfeuchten. Wir haben die Steinchen ganz der Zeichnung nach setzen müssen.

12. Oberflächenbehandlung. Warum muss man das Mosaik behandeln? Weil es schmutzig ist vom Mörtel. Regula und Bruno haben Schmierseife geholt. Herr H. hat harte Pinsel mitgebracht. Beim Abwart holten wir noch vier Bürsten. Man nimmt einen Pinsel und säubert ein Steinchen nach dem andern. Wenn alles trocken ist, nimmt man einen Lappen mit ein wenig Bodenwichse und schmiert das Mosaik leicht ein. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen, dass es glänzt. Die Farben sind jetzt tiefer, kräftiger, leuchtender geworden. (Das benötigte Material wird auf festes Packpapier gezeichnet, aquarelliert, ausgeschnitten und aufgeklebt.)

13. Zeittabelle. Die benötigten Zeiten werden notiert und graphisch dargestellt. Wir sehen, dass die Arbeitsberichte am meisten Zeit benötigten: 21 Stunden. Weitere Zeiten in Stunden: Besprechung 2, Gruppen einteilen 1, Entwurf 6, Steine suchen 6, Steine behauen 12, Besuch bei Herrn Fels 3, Rahmen richten 3, Platte giessen 3, Entwurf übertragen 2, Mörtel zubereiten 2, Steinchen legen 15, Oberflächenbehandlung 6.

Auf sieben weiteren Arbeitsblättern wurde die Mosaikarbeit rechnerisch ausgewertet:

Die von den Gruppen benötigten Nägel werden zusammengezählt. Desgleichen der Dachlattenverbrauch, die verschiedenen Abschnitte von Draht, der Verbrauch von Sand, Zement und Kalk errechnet und auf der Dezimalwaage gewogen (Brutto, Netto, Tara). Von der Drahtrolle wird abgeschnitten, von der Latte abgesägt, vom Nägelvorrat weggenommen; das Rahmenrichten führt zum Malrechnen; der Draht wird verteilt und geteilt.

Acht weitere Blätter enthalten schliesslich die sprachliche Auswertung, soweit dies nicht schon durch die Gruppenberichte geschehen ist:

Dingwörter, Einzahl- und Mehrzahlbildung; 100 Tätigkeiten um das Mosaik (Klassenarbeit); 100 Eigenschaften um das Mosaik (Klassenarbeit); Konjugationen in allen Zeiten; Deklinationen; Wir steigern Eigenschaftswörter; Anwendung; Satzreihen in Einzahl und Mehrzahl; Brief: Wir danken Herrn Fels.

Es ist selbstverständlich, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie ist aus dem natürlichen Arbeitsgang heraus geworden. Sie könnte auch ein beliebiges anderes Gesicht haben. Aus jeder andern Arbeit kann Aehnliches und Neues werden. Wesentlich ist immer die Freude am Tun.

Hans Hochreutener, St. Gallen

*

Derartige Gemeinschaftsarbeiten gehören zur Architektur des Schulhauses, d. h. sie sollten einen Ehrenplatz an einer Innen- oder Aussenwand einnehmen.

Wie beglückend muss es für die Schüler sein, wenn sie einen eigenen, wertvollen Beitrag zum künstlerischen Schmuck des Schulhauses leisten dürfen!

Wo finden sich weitere derartige Ansätze? *Red.*

AUSLAND

Der erste Vorsitzende des Bundes deutscher Kunsterzieher, Herr Oberstudienrat Betzler, Frankfurt am Main, übermittelt uns in verdankenswerter Weise das vom Rat für Formgebung mitunterzeichnete *Memorandum* zur gegenwärtigen Lage der musischen Erziehung, das hier in seinem ganzen Umfang wiedergegeben sei.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1954

An die Ständige Konferenz der Kultusminister
An die Kultusminister der westdeutschen Bundesländer
An den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen

Es geht in aller Erziehung um den *ganzen Menschen.* Der ganze Mensch als ein zusammengesetztes, aber einheitliches Sein aus Geist, Seele und Körper ist in Gefahr, weil seit über hundert Jahren in unseren Schulen die geistigen Kräfte auf Kosten der seelischen und sinnlichen Kräfte entwickelt werden. Die Stoffanhäufung in allen geistes und naturwissenschaftlichen Fächern hat durch Generationen hindurch die sinnenhaften und seelischen Anlagen der Jugend unterdrückt.

So weiss der deutsche Mensch heute nun «*intellektuell-wissenschaftlich einfach mehr, als er sinnenhaft sehen, ja auch nur vorstellen kann*» (Romano Guardini).

Der Verlust an ursprünglichen inneren Bildern ist die erschreckende Folge eines ausschliesslich entwickelten Intellekts. «*Die Deutschen sind ein Volk der Ohren geworden, die Augen sind ihm abhanden gekommen. Aber es bleibt bestehen: Das Auge ist des Leibes edelster Sinn, und seine Vernachlässigung hat sich bitter gerächt*» (Gerhard Marcks). Das Gehör des heutigen Menschen ist abgestumpft, das Atmen verflacht und das Sprechen unbildhaft geworden. So wurden unsere Menschen unfähig, ihr Leben als Ganzes zu leben. Anfälligkeit für Ideologien und Schlagworte wurde die Folge, und damit ist die Gefahr der Vermassung gegeben.

Das Massenwesen wieder zum Menschen zu machen, ist daher der wesentliche pädagogische Auftrag unserer Gegenwart.

Der sinnenhaft greifende und formende Mensch ist das unerlässliche Korrelat zum intellektuell begreifenden und zerlegenden Menschen. Deshalb ist «*die Kunsterziehung ein pädagogisches Anliegen ersten Ranges, die den Menschen aus seiner eigenen Bildverarmung zurückzurufen hat*» (Philipp Lersch).

Auf der Schule müssen also die seelischen Kräfte erhalten und gepflegt werden, «*ohne die der Mensch nicht Mensch bleiben kann! Ein Organ zu wecken, das ihm fast völlig verloren gegangen ist, bedeutet den Gipfel der Erziehung*» (Eduard Spranger).

Die Gesamtheit der musischen Fächer schafft dieses Korrelat zum intellektuellen Menschen. Bundespräsident Heuss nennt ihn daher «*die wesentliche Stufe zur Menschenbildung*».

Aus allem ergibt sich: Die musischen Fächer müssen *zusammen* mit den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern *bis zum letzten Schultag wirksam bleiben.*

Nur ein unermüdliches planmässiges Entfalten und Pflegen der Sinne im Zeichnen und Musizieren, des Atmens und Sprechens durch Gesangs- und Wortpflege, des Tast- und Raumsinnes durch plastisches Formen und Werken, der freien, schönen Körperbewegung durch Turnen, Sport und Tanz und, über dies alles hinaus, *ein Durchdringen aller anderen Unterrichtsfächer mit den Kräften und Organen des sinnlichen Be- und Ergreifens der Welt* wird unsere Kinder wieder zu *ganzen Menschen* erziehen.

Deshalb richtet der Bund Deutscher Kunsterzieher an die Ständige Konferenz der Kultusminister und an die Herren Kultusminister der westdeutschen Bundesländer sowie an den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen die sehr dringende Bitte, der musischen Erziehung *allgemein* und nicht zuletzt auch an den *höheren Schulen* den *notwendigen* Raum zu schaffen.

Die Bestrebung, das Fach Kunsterziehung auf der Oberstufe der höheren Schulen auf eine Wochenstunde zu beschränken oder sogar ganz abzuschaffen, ist symptomatisch für die oben aufgezeigte Gefahr, in der der Mensch als Ganzes sich befindet.

Auch in der *Ober*stufe sind zwei Wochenstunden Kunsterziehung das unabdingbare Mindestmass. Wahlfreiheit zwischen Kunsterziehung und Musik darf es auch hier nicht geben. Jedes dieser Fächer hat seinen *eigenen,* den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern *völlig ebenbürtigen Bildungswert.*

Bund Deutscher Kunsterzieher:
gez.: Betzler.

BUCHBESPRECHUNG

Die Scherenschnittschule. Von Dr. Gertrud Weismantel. 112 Seiten Text, 57 Tafeln und viele Abbildungen im Text. Verlag: Scientia AG. Zürich, gedruckt in der Gallus-Druckerei KG Berlin.

Der 2. Band der Quellenbücher der Volkskunst, zusammengestellt von Dr. G. Weismantel, bringt eine reiche Fülle von Gesichtspunkten und Anregungen, die uns direkt und indirekt Anregung zur Gestaltung des Zeichenunterrichtes sein können.

Im ersten Teil «Geschichte und Theorie des Scherenschnittes» werden an Hand vieler wertvoller Hinweise die Quellen dieser besonderen Flächenkunst aufgezeigt. Aus der Geschichte der deutschen Silhouetten- und Scherenschnittkunst, die mit religiösen Darstellungen beginnt und sich vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart verfolgen lässt, werden die Wandlungen aufgezeigt, die, bedingt durch Thema und Zeitstil, eine enorme Spannweite dieser scheinbar engbegrenzten Kunstgattung darstellt.

Im zweiten Teil, der Scherenschnittschule, wird eingehend der Werkvorgang erläutert; die Technik des Schneidens, des Aufklebens, Untersuchungen über geeignete Papiere. Jeder Abschnitt zeugt vom fachlichen Wissen und Können.

Ein wertvoller Abschnitt über Symbole zeigt dem Betrachter Besonderheiten historischer Darstellungen.

Im letzten Teil kommen die «Formen der Lebensalter» zur Sprache, d. h. wie kindlicher Ausdruck hinüberwechselt zum Ausdruck Jugendlicher und zuletzt von der Formgebung der Erwachsenen abgelöst wird.

Im Anhang erscheinen sodann die 57 Tafeln, ein Bildermaterial, das erfreut und anregt. Im Hinblick auf unser Jahresthema wird dieses umfangreiche Werk eine ideale Fundgrube bedeuten.

Wenn wir noch erfahren, dass die Verfasserin, die Tochter des bekannten Dichters und Kunstpädagogen Leo Weismantel, unter schwierigsten politischen Umständen altes Kulturgut in die Gegenwart hinübergerettet hat, so sind wir ihr für das Werk besonders dankbar. *he.*

SCHÜLER-ZEICHENWETTBEWERB

der 11. Schweizerischen Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA) 16. September bis 11. Oktober 1954.

Wettbewersbestimmungen auf Seite 4, Nr. 1/54.

DIE GSZ empfielt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton
FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
AlphA, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (2. Juli) 21. Juni
Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Guggiweg 3, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern